Nr. 124. — Erstes Blatt.

Stettiner Zeitung.

Mittwoch, 30. Mai 1900.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Deutschland auf allen Postanstalten vierteljährlich 1 M.; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 ₰ mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 ₰, Reklamen 30 ₰.

Annahme von Anzeigen Breitestr. 41—42 und Kirchplatz 3

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Abonnements-Einladung.

Wir eröffnen hiermit ein neues Abonnement für den Monat **Juni** für die einmal täglich erscheinende **Stettiner Zeitung** mit 35 Pfg. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an. Die Stettiner Zeitung wird bereits Abends ausgegeben.

Die Redaktion.

Sozialpolitische Arbeit.

Der Reichstag hat, ehe er in die Ferien gegangen, ein bedeutungsvolles Stück sozialpolitischer Arbeit zum Abschluß gebracht. Die Verabschiedung der Gesetzentwürfe betreffend die Abänderung der Unfallversicherungsgesetze und der Gewerbeordnung ist eine positive Leistung, durch welche die laufende Session den Charakter eines Marksteins in der Entwickelungsgeschichte der staatlichen Sozialpolitik empfängt. Die Unfallversicherungsgesetze sind durch die an ihnen vorgenommenen Abänderungen theilweise auf eine ganz neue Grundlage gestellt worden. Es sind aus ihnen Mängel entfernt worden, die, je länger sie bestanden, desto empfindlicher sich bemerkbar machten; es sind aber gleichzeitig auch Neuerungen in Geltung gesetzt, deren Einführung auf Grund der praktischen Erfahrungen sich als empfehlenswerth erwiesen hat. Die Novelle trägt dem vielfach hervorgetretenen Wunsche nach einer Ausdehnung der Unfallversicherung sowohl in Bezug auf den Kreis der versicherungspflichtigen Personen, als auch in Bezug auf die von den bisherigen Versicherten zu verrichtenden Arbeiten Rechnung. In dem Umfange und in der Feststellung der Entschädigungen ferner sind eingreifende Umgestaltungen erfolgt. Die finanziellen Unterlagen des Gesetzes sind verstärkt und neu geordnet. In dem Abschnitt über die Unfallverhütung ist eine Reihe schwerwiegender Abänderungen vollzogen worden. Daneben sind viele technische Verbesserungen in allen Theilen des Gesetzes durchgeführt worden. Das Gelingen des Reformwerkes war bedingt von dem Verzicht der Parteien auf die Verwirklichung mancher Sonderwünsche. Schließlich aber hat die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit und Dringlichkeit der Reform auch diejenigen Bedenken zurücktreten lassen, die seitens der zunächst betheiligten Interessentengruppen noch bis zur dritten Lesung geltend gemacht worden sind.

Die Gewerbenovelle bedeutet gleichfalls einen wichtigen sozialpolitischen Fortschritt. Indem den Angestellten des Handelsgewerbes eine reichlich bemessene Ruhezeit verbürgt und den Ladeninhabern durch die gleichzeitige Schließung der Läden eine Begrenzung des Arbeitstages gewährt wird, ist zum ersten Male eine Regelung der Arbeitsverhältnisse für Berufskreise eingeleitet worden, die bisher vielfach unter Ueberanstrengung zu leiden gehabt haben. Im Anfange, solange die Einführung der obligatorischen Ladenschlußstunde noch nicht sich völlig eingelebt hat, werden voraussichtlich einzelne praktische Unzuträglichkeiten aus der Anwendung der gesetzlichen Bestimmungen sich ergeben. Solche verhältnißmäßig untergeordnete Unbequemlichkeiten werden aber in den Kauf genommen werden müssen um der hohen ideellen Vortheile willen, die vielen Hunderttausenden in Zukunft aus der Neuerung erwachsen müssen. Bekanntlich hatte die Regierungsvorlage nur den fakultativen Ladenschluß in Aussicht genommen. Der Reichstag aber hat sich dahin entschieden, daß die Schließung der Läden einheitlich und reichsgesetzlich angeordnet werden soll. Zweifellos hat im Laufe der parlamentarischen Erörterung die Auffassung in breiterem Maße Eingang gewonnen, daß die dem strengeren Prinzip entgegenstehenden Bedenken nicht von ausschlaggebender Bedeutung sein dürfen. Diese Ueberzeugung wird, wie anzunehmen, allmälig auch das Publikum durchdringen, welches in dem Neuen zunächst eine Beeinträchtigung alter Lebensgewohnheiten zu erblicken geneigt sein könnte. Auch die anderen Abänderungen der Gewerbenovelle charakterisiren sich als Reformen, die beredtes Zeugniß dafür ablegen, daß die Sozialreform im deutschen Reiche nicht stillsteht, sondern in lebhaftem Fluß begriffen ist.

Der Dreibund

kam in der gestrigen Sitzung der österreichischen Delegation in Pest wieder zur Sprache und ging Graf Goluchowski sehr energisch gegen Kaftans Bemerkungen gegen den Dreibund vor. Goluchowski erklärte, der Bund sei noch heute dasselbe wie vor zwanzig Jahren, nämlich ein Friedensbund par excellence. Die Verständigung mit Rußland bezüglich des Balkans sei sehr erfreulich, aber am Wesen des Dreibundes werde durch dieselbe nichts geändert, sie sei eine Friedensgarantie mehr und nichts anderes als das. Wenn Kaftan den Dreibund ein abgespieltes Klavier genannt habe, welches in die Rumpelkammer gehöre, so erwidere er darauf, daß dieses Klavier noch volltönend sei und keiner Reparatur bedürfe. Gegenüber Stransky, welcher sagte, da eine Bekräftigung des Dreibundes nothwendig gewesen sei, so müsse derselbe gewackelt haben, führt der Ministerpräsident aus, er habe diese Bekräftigung dahin verstanden, daß es Angesichts verschiedener Ausstreuungen der letzten Zeit nothwendig gewesen sei, auch dem Publikum gegenüber es klar hinzustellen, daß an dem Dreibunde gar nichts geändert sei. Er glaube, daß die Begegnung des Kaisers Franz Josef mit dem deutschen Kaiser jedenfalls zur Beruhigung für die Einen und zur Belehrung für die Anderen gedient habe. Gegenüber der Bemerkung Kaftans, daß der Dreibund nicht so fest und solid sei, weil Italien nicht ein vollwerthiger Faktor sei, sagt der Minister, hätte Kaftan sich an maßgebender Stelle informirt, so hätte er bald zu der Erkenntniß kommen müssen, in welch' hohem Ansehen Italien in Berlin und in Wien stehe und wie tief man davon überzeugt sei, daß im gegebenen Augenblicke Italien seinen Verpflichtungen nicht nur nachkommen könne, sondern auch nachkommen werde. (Beifall.) Die Aeußerung, daß der Dreibund Italien wirthschaftlich schwäche, sei das Echo gewisser internationaler Legenden. Die Krise, die Italien durchmache und mit Italien viele andere Staaten, habe mit dem Dreibundvertrage absolut Nichts zu thun. Wäre Italien nicht in der Kombination des Dreibundes, so würde vermuthlich jeder leitende italienische Staatsmann versuchen, in irgend eine andere Kombination einzutreten. Heutzutage seien die Großmächte, die keine Alliirten hätten, jedenfalls sehr unvorsichtig. Eine andere Kombination, der Italien etwa beitreten würde, oder eigentlich die Sicherheit des eigenen Landes, würde Italien die gleichen Opfer auferlegen, wie der Dreibund. Kein Staat dürfe, weil er Alliirte habe, seine Wehrfähigkeit vernachlässigen. Die Legende, daß der Dreibund Italien ruiniren werde, sei daher nichts als Blech.

Die Affaire Dreyfus

beschäftigte gestern die französische Deputirtenkammer. Graf Castellane wünscht über die Erklärungen Reinachs hinsichtlich der Wiederaufnahme der Affaire Dreyfus zu interpelliren. Die sofortige Erörterung der Angelegenheit wird angeordnet. Kriegsminister Gallifet wiederholte seine im Senat abgegebenen Erklärungen über den Vorfall Tomps-Kapitän Fritsch und fügt hinzu, man war übereingekommen, sich nicht mehr mit der Affaire zu beschäftigen; so bedauere er, Gallifet, es auch lebhaft, daß Fritsch das Amtsgeheimniß verletzt habe zu dem Zwecke, den gewisse Leute verfolgten. Er hoffe, daß das Heer nicht auf diejenigen hören werde, die ihm Disziplinlosigkeit predigen, und sich nicht einen Abenteuerer aufdrängen lassen werde, wie vor 15 Jahren. (Lebhafter Beifall links, Widerspruch bei den Nationalisten.) Castellane erklärt, die Regierung sei mitschuldig an dem Komplott, welches angezettelt wurde, um einen Verräther zu rehabilitiren. Le Hérissé billigt die Haltung des Hauptmanns Fritsch und fragt, weshalb die Regierung denn nicht gegen denselben, ebenso wie gegen seinen Mitschuldigen eingeschritten sei. Redner wirft dem Ministerpräsidenten vor, daß er nicht gewagt habe, den Agenten Tomps zu desavouiren. Lasies führt aus, er habe den Kriegsminister Gallifet von den Machenschaften des allgemeinen Sicherheitsdienstes in Kenntniß gesetzt und Gallifet habe ihm erwidert, niemals, so lange er Minister sei, werde der Fall Dreyfus wieder aufgenommen werden. (Beifall.) Humbert vertritt trotz der gegentheiligen Versicherungen Waldeck-Rousseaus im Senat die Ansicht, daß die Agenten des Sicherheitsdienstes sich in den Besitz von Aktenstücken zu setzen gesucht hätten, um die Dreyfus-Angelegenheit wieder aufleben zu lassen. (Widerspruch links.) Ministerpräsident Waldeck-Rousseau erklärt, die Regierung habe den Aeußerungen Reinachs kein Dementi entgegengesetzt, weil diese Aeußerungen im völligen Widerspruch mit den Ansichten der Regierung ständen. Der Ministerpräsident verliest Briefe des Agenten Tomps und fügt hinzu, ein trotz gegentheiliger Anordnungen im zweiten Bureau verbliebener Agent habe sich zu den bekannten Machenschaften hingegeben und eines Tages, um einen Theaterkoup auszuspielen, gesagt, die von Tomps geschriebenen Briefe seien durch den Treubruch eines Offiziers ausgeliefert worden. (Anhaltender Beifall auf der äußersten Linken, lebhafter Widerspruch und Lärm rechts und bei den Nationalisten.) Die Mehrzahl der Deputirten haben sich erhoben, Präsident Deschanel schwingt vergebens die Glocke. General Gallifet, der von einem Unwohlsein befallen wird, verläßt den Saal, während die Nationalisten nach dem Takte des Lampionliedes seinen Namen singen. Es erhebt sich ein großer Lärm, die Linke ruft Waldeck-Rousseau Beifall zu, die Sozialisten und Radikalen richten von ihren Bänken herausfordernde Rufe an die Rechte und stellen sich sodann vor den Bänken der äußersten Linken auf, um Waldeck-Rousseau unter Hochrufen auf die Republik zu beglückwünschen. Da der Lärm sich nicht legt, unterbricht Deschanel die Sitzung und läßt die Tribünen räumen.

Nachdem die Sitzung um 7 Uhr wieder eröffnet ist, erklärt Waldeck-Rousseau, es sei ihm niemals eingefallen, die Thatsache der Auslieferung der Briefe Tomps' anders zu beurtheilen, als dies Gallifet gethan habe. Der Ministerpräsident protestirt gegen die Anschuldigung, daß er es abgelehnt habe, sich den wohlverdienten Lobreden Gallifets auf die Armee anzuschließen. Krantz widerspricht den von Waldeck-Rousseau gegen Offiziere des zweiten Bureaus gerichteten Anschuldigungen und wirft dem Ministerpräsidenten vor, er habe Machenschaften geduldet, deren Zweck war, die Dreyfus-Angelegenheit wieder aufleben zu lassen. Hierauf wird die Diskussion geschlossen. Schließlich nahm die Deputirtenkammer mit 288 gegen 247 Stimmen den ersten Theil einer von Bourgeois eingebrachten Tagesordnung an, welche die Haltung der Regierung billigt.

Der Krieg in Südafrika.

Londoner Abendblätter veröffentlichten gestern eine Kapstädter Meldung vom Montag, worin das Gerücht verzeichnet wird, daß General French bereits in Johannesburg eingerückt sei. Unglaubhaft erscheint die Nachricht nicht, da die Truppen Lord Roberts' bereits am 24. Mai den Vaal überschritten haben, und von Vereeniging am Norduser des Flusses bis Johannesburg nur etwa 60 Kilometer ziemlich offenen Geländes liegen. Da von einem Kampf um die Stadt und von der Zerstörung der dortigen Minen gleichzeitig nichts verlautet, so scheint diese transvaalsche Minen- und Fremdenstadt ebenso kampflos in die Hände der Engländer gefallen zu sein, wie Bloemfontein, Winburg, Kroonstad und die anderen Städte des Oranjefreistaats. Ob die Buren überhaupt noch den Willen und die Kraft haben, der rasch vordringenden englischen Uebermacht entgegenzutreten, muß sich in den nächsten Tagen schon entscheiden; trennen doch kaum noch 50 Kilometer Weges die englische Vorhut von der Hauptstadt Pretoria.

Dem „Reuterschen Bureau" wird aus Mafeking vom 23. Mai über die Verluste seit Beginn der Belagerung Folgendes gemeldet: Von 44 Offizieren sind 6 todt, 15 verwundet, 1 vermißt, von 975 Mann sind 61 todt, 108 verwundet, 26 vermißt, 16 starben an Krankheiten. Von der weißen Bevölkerung sind 4 getödtet, 5 verwundet, 32 an Krankheiten gestorben, von den farbigen Soldaten und Eingeborenen sind 353 todt und 297 verwundet.

Im englischen Unterhause führte gestern Balfour aus, er habe keine Mittheilung über Friedensverhandlungen mit der Transvaalregierung, von denen gemeldet worden sei. Es liege kein Beweis dafür vor, daß englische Gefangene in Pretoria schlecht behandelt würden. Auch habe er keine Bestätigung der Meldung betreffend Einleitung von Verhandlungen über den Austausch der Gefangenen. — Wyndham theilte mit, die Gesamtzahl der in Südafrika stehenden Truppen aller Gattungen betrüge 221 000 Mann. Die Gesamtzahl der in der Heimath unter den Waffen stehenden Mannschaften könne nicht mit Genauigkeit festgestellt werden; doch betrügen die Regulären einschließlich der königlichen Reserven etwa 120 730 Mann. Die Miliz zähle circa 77 000 Mann. Redmond fragt an, wie viel Buren in Südafrika ständen, und ob es wahr sei, daß einer gegen zehn stehe. Diese Frage blieb unbeantwortet.

Die „Morning Post" schreibt: Wir dürfen wohl die Gewißheit aussprechen, daß nach menschlicher Berechnung bald das Blutvergießen zu Ende sein wird. Die Burenheere sind bedeutend reduzirt worden. Es gab eine Zeit, in der vier Armeen im Felde standen, die erste und größte stand unserm Höchstkommandirenden gegenüber, die zweite, 5000 Mann starke, lag mit General Rundle im Kampf, die dritte, 7000 Mann, kämpfte gegen Buller, und die letzte und kleinste belagerte Mafeking. Wenn es den Buren nur gelänge, alle diese Heeresmassen zu konzentriren, so könnten sie vielleicht ein Heer von 30 000 Mann versammeln, aber es ist nicht anzunehmen, daß die Freistaatler den Vaalfluß überschreiten werden, auch wird General Botha eine Abtheilung als Arrieregarde zurücklassen und ein anderes Heer aufbieten müssen, um Sir Redvers Bullers Operationen zu verhindern. Bei den Buren kann heute nicht mehr jene Siegeszuversicht herrschen, wie bei Beginn des Feldzuges. Wochen lang haben sie nichts als Schlappen und Niederlagen zu verzeichnen gehabt, und sie wissen, daß das Glück der Schlachten ihnen untreu geworden ist. Seit Lord Roberts die Taktik befolgt, mit berittenen Truppen an der Spitze seines Heeres vorzugehen, die nach Belieben vorgesandt werden können, haben die Buren jene taktische Ueberlegenheit verloren, die sie im Herbst und Winter zu besitzen schienen. Die Hoffnung auf Intervention, die einen Defensivkampf rechtfertigte, um dadurch Zeit zu gewinnen, ist zunichte geworden. Dagegen sind die britischen Truppen zuversichtlich geworden und haben die bisherigen Erfahrungen sich zu Nutze gemacht. Die furchtbare Hitze, unter der sie zu leiden hatten, ist nun vorbei. So hat das englische Heer jetzt das moralische und taktische Uebergewicht und wird dasselbe auch fernerhin zu wahren wissen.

Aus dem Reiche.

Der **Kaiser** hat dem Grafen Posadowsky seine Freude ausgesprochen über die seitens des Reichstages so einmüthig erfolgte Annahme der neuen Unfallversicherungsgesetze, „dieses für den weiteren Ausbau der Fürsorge für die arbeitenden Klassen so bedeutungsvollen Werkes". — Der **königliche Hof** hat gestern für den Prinzen Wilhelm von Hessen und bei Rhein die Trauer auf fünf Tage angelegt. — Im baierischen Finanzausschusse fragte am Sonnabend der Abgeordnete Dr. Deinhard nach dem **Befinden des Königs Otto.** Ministerpräsident v. Crailsheim theilte darauf mit, daß der König seit zwei Jahren etwa an einem Blasen- oder Nierenleiden erkrankt sei; sein geistiger Zustand erschwere sehr die Untersuchung. Zu Besorgniß für sein Leben sei zur Zeit keine Veranlassung; die Nahrungsaufnahme sei genügend; Gehen und Stehen vermeide der Kranke; er bringe sechs bis acht Stunden täglich sitzend im Freien zu. Der geistige Zustand sei unverändert. — Der Unterstaatssekretär im Kultusministerium D. Dr. **v. Bartsch,** welcher an den Folgen einer schweren Influenza leidet, hat seine Versetzung in den Ruhestand erbeten. Er vertritt bis auf Weiteres den beurlaubten Minister. — Der Vorsitzende der Berliner Anwaltkammer, **Geh. Justizrath Theodor Lesse,** ist von der juristischen Fakultät Berlin aus Anlaß seines fünfzigjährigen Dienstjubiläums zum Ehrendoktor ernannt worden. — Der Chefarzt des Landkrankenhauses in Koburg, **Medizinalrath Dr. Berger,** Schwiegersohn des Dichters Rückert, ist heute in Neuses verstorben.

— Nach den statistischen Ermittelungen des **Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller** belief sich die Roheisenproduktion des deutschen Reichs (einschließlich Luxemburgs) im Monat April 1900 auf 680 159 Tons; darunter Puddelroheisen und Spiegeleisen 126 770 Tons, Bessemerroheisen 41 787 Tons, Thomasroheisen 388 028 Tons, Gießereiroheisen 123 574 Tons. Die Produktion im März 1900 betrug 694 650 Tons, im April 1899 666 625 Tons. Vom 1. Januar bis 30. April 1900 wurden produzirt 1 654 028 Tons gegen 2 658 443 Tons im gleichen Zeitraum des Vorjahres. — In Hamburg hat sich ein **Goethe-Bund** begründet. — Im Magistrat zu Fürth haben auch die **Sozialdemokraten** der Ueberreichung eines Hochzeitsgeschenkes an den Prinzen Rupprecht durch die Stadt Fürth zugestimmt. Der „Fränk. Kur." spricht in Folge dessen von einer „königlich baierischen Sozialdemokratie". — Wie die „Gazeta Narodowa" meldet, verlassen die Einwohner der drei deutschen Kolonien Königsberg, Gillersdorf und Baranowka in Galizien haufenweise ihre Wohnsitze und siedeln nach der **Provinz Posen** über, wo sie von der Ansiedelungskommission Ländereien zu sehr billigen Preisen zugewiesen erhalten. Die von den Deutschen verlassenen Ländereien erwerben die dortigen Bauern. — In der Stadtverordnetensitzung zu Köln wurde mitgetheilt, daß der verstorbene Herr Pallenberg, Besitzer der bekannten Kunstmöbelfabrik, der Stadt Legate im Betrage von 856 000 Mark vermacht habe; darunter 300 000 Mark zur Errichtung eines Versorgungshauses für bedürftige alte Handwerker, das den Namen Jakob Pallenbergs Arbeiterheim erhalten soll, 100 000 Mark zu dessen Unterhaltung, 60 000 Mark für eine Unterstützungskasse für Arbeiter der Pallenbergschen Fabrik, 200 000 Mark, deren Zinsen zum Ankauf mustergültiger Möbel für das Kunstgewerbe-Museum verwandt werden sollen, 150 000 Mark für den Ausbau und die Ausmöblirung eines Saales des genannten Museums und 15 000 Mark zur Entnahme mustergültiger Möbel aus der Pallenbergschen Fabrik, die ebenfalls dem Kunstgewerbe-Museum einzuverleiben sind.

Deutschland.

Berlin, 29. Mai. Die Verhandlungen über die Errichtung einer katholischen theologischen Fakultät an der Universität Straßburg sind vor der Hand ganz eingestellt worden. Ob und zu welcher Zeit sie wieder aufgenommen werden, darüber fehlt zur Zeit jeder Anhalt. Für die Gründe, die für das Scheitern der vom Freiherrn v. Hertling geführten Verhandlungen entscheidend gewesen sind, ist ein Artikel nicht ohne Interesse, der in dem ultramontanen Pariser „Univers" veröffentlicht worden ist. Denn am Schlusse der etwas krausen Ausführungen, die beiläufig bemerkt auf Inspirationen des Trierer Bischofs Korum und des Kaplans Dasbach zurückgeführt werden, wird mit ziemlicher Deutlichkeit eine auch von anderer Seite bereits ausgesprochene Vermuthung bestätigt, daß es die Französlinge im Elsaß waren, die, unterstützt von der französisch gesinnten Umgebung des Papstes, den bereits der Verwirklichung nahen Plan, für den man sich auch der Zustimmung des Papstes versichert hatte, zu Schanden machten. Es ist übrigens bekannt, daß von derselben Seite mit dem gleich günstigen Erfolge auch auf die Hintertreibung der Wahl des jetzt der päpstlichen Gesandtschaft in Madrid als Uditore beigegebenen Barons Zorn v. Bulach zum Bischof von Metz hingearbeitet worden ist. Auch gegen die Persönlichkeit des Herrn v. Bulach haben vom kirchlichen Standpunkte aus kaum begründete Einwendungen erhoben werden können; aber er gehört einer reichsländischen Familie an, die sich mit den Ereignissen des Jahres 1870—71 vollständig ausgesöhnt hat. Sein Bruder ist sogar Mitglied der reichsländischen Regierung geworden, und er selbst steht im Verdacht, dessen politische Anschauungen zu theilen und seinem neuen Vaterlande ohne Rückhalt und Hintergedanken zugethan zu sein. Das genügt natürlich, um ihn in den Augen der Französlinge unmöglich zu machen, vollends als Nachfolger auf dem verwaisten bischöflichen Stuhle in Metz!

— Nach der nunmehr vorgenommenen Be-

Freiwillig arm.

Original-Roman von **Ida John-Arnstadt.**

3) (Nachdruck verboten.)

„Bitte, bleiben Sie nur, Frau oder Fräulein Jette! Die gnädige Gräfin kommt schon allein." Mit dieser Antwort verschwand der Mädchenkopf am Fenster und noch während Jungfer Holdermann ihrer Haushälterin hastige Befehle für eine möglichst gute Bewirthung der vornehmen Nichte gab, erschien diese vor dem Krankenlager im einfachen grauen Reisekleide, den Hut am Arm und einen barfüßigen Jungen, mit Tasche und Handkoffer beladen, neben sich.

„Guten Tag, Tante Adel. Da bin ich mit Sack und Pack! Ich will bei Dir bleiben und Dich pflegen, wenn Du es nämlich erlaubst; für uns Zwei wird's schon reichen, denn ich mache keine Ansprüche; ich bin von jetzt ab keine Gräfin mehr, sondern ein ganz armes Mädchen; einfach die Lori Holdermann, wie einst Mama und Urgroßmutter gerufen wurden . . ."

Die Kranke richtete sich, jäh erröthend, in den Kissen auf und machte eine ängstlich abwehrende Bewegung nach der Haushälterin hin, die horchend, mit langem Gesicht auf der Thürschwelle zögerte. „Hier wohnen wollte die Gräfin? Und arm? Hatte sie recht gehört? Nun, da sollte meines Bleibens nicht lange sein in der verwünschten Waldhütte," dachte die Horcherin. An eine Erbschaft war unter diesen Verhältnissen nicht zu denken; wozu sollte sich die vielbegehrte Jette in Einsamkeit und Strapazen stürzen und wohl gar noch die verwöhnte Nichte, die Bettelprinzessin, bedienen? Nimmermehr! Und der Kaffee brauchte nun auch nicht so übermäßig stark zu sein, Honigbrod und Ziegenmilch gab es dazu, wie sonst, aber keine Waffeln, keine Sahne, der Weg in die Försterei hinüber blieb ihr dadurch erspart; viel lieber sprang sie nachher einmal in das Dorf, die Neuigkeit, so schnell es anging, herumzubringen. Mit diesem Entschluß trat sie hinaus in die kleine Küche und beeilte sich unter rücksichtslosem Poltern und Hantiren um so mehr, das kärgliche Gebräu auf den Tisch zu bringen. Freilich machte Jungfer Holdermann ängstliche große Augen, als weder Waffeln noch das befohlene „gute Kaffeeservice" auf dem Tablet standen; doch Jette lächelte sie so heuchlerisch harmlos an und Lori rückte, nachdem sie dem Jungen die Sachen abgenommen, ihn bezahlt und weggeschickt hatte, ihren Stuhl und das Nähtischchen mit der gehäkelten schneeweißen Decke so nah an das Bett, daß gar kein Scheltwort, keine Frage oder Thräne aufkommen konnte bei der empörten Alten.

„Das wird ungemüthlich, Tantchen," lachte das junge Mädchen, nahm der impertinent dreinschauenden Jette das Kaffeebrett ab, strich — etwas unbeholfen zwar — Honig auf die Brodschnitten und schenkte für Tante und sich selbst die Tassen voll aus der irdenen Kanne, ohne die Haushälterin noch eines Blickes zu würdigen.

„Na, Jungfer Holdermann, da kann ich ja wohl wieder gehen und brauche meine Habseligkeiten garnicht erst herzuschaffen?" fragte diese daher. Die Kranke sah ihre schöne Nichte erschreckt und rathlos an; aber Lori nickte ihr schelmisch zwinkernd zu und antwortete statt ihrer: „Ja, ja, Frau Jette; gehen Sie nur, wenn es Ihnen so gefällt. Tante sagt mir schon, was ich zu thun habe, und an mir soll es nicht fehlen."

„Und die Ziegen? Und die Hühner? Und Spitz?"

„Ei, darum regen Sie sich nicht auf, gute Frau. Die paar Hausgenossen versorg' ich auch. Ich bin ja nun ein armes Mädchen und muß jede Arbeit lernen; mit gutem Willen verbringt man das Schwerste."

„Fräulein, der gute Wille allein thuts nicht; und so kleine, weiche, verwöhnte Händchen! Daß die arbeiten und hart und häßlich werden sollten, das leidet schon die Tante nicht. Aber mir kann's recht sein; sehen Sie zu, wie Sie fertig werden, Jungfer Holdermann. Meine besten Wünsche und . . . Gott befohlen auch!" Spöttisch grüßend neigte sich Jettens tuchumwundener Kopf; nicht einmal die Hand reichte sie der Kranken hinüber, sondern schritt hinaus wie jede Fremde auf Nimmerwiedersehen.

Ein Beben ging durch Jungfer Holdermanns Gesicht und sie klagte: „Aber Kindchen, wie konntest Du auch so unvorsichtig sein! Solche Leute stellen einem gleich den Stuhl vor die Thür, wenn man sie nicht mit Handschuhen anfaßt, und ihnen gegenüber muß man schweigen wie das Grab über seine persönlichen Angelegenheiten; zumal da, wo nicht alles Gold ist, was glänzt, sonst ist es gleich Mathäi am letzten mit dem bischen Respekt und Ansehen. Kleine, Kleine! Was soll denn nun werden aus uns Beiden? Ich, mit meinem siechen Körper, kann ja nichts, garnichts mehr leisten, nicht einmal einen Schritt allein gehen. Ach Gott, lieber Gott! . . . Und Du kannst noch lachen?"

„Aber, Tantchen, freilich! Freue Dich doch mit! So allein auf mich angewiesen, lerne ich die Hauswirthschaft am besten; ich glaube auch garnicht, daß es so mühsam ist. Ich habe unsern Leuten oft zugesehen, von klein auf, und weiß, wie alles gethan wird, und was ich nicht kann, lehrst Du mich, Herzenstantchen, ich bin garnicht schwer von Begriffen. Nicht wahr, die Honigbrödchen habe ich schon ganz gut gestrichen? Und es ist doch das erste Mal in meinem Leben . . . Aber Du genießest ja nichts, darf ich Dir die Tasse halten?"

„Danke, mein Herzchen, danke. Mir ist so bang: in einer Stunde müssen die Hühner versorgt werden und . . ."

„Und die Ziegen und Spitz . . . O, ich weiß das wohl! Zuerst jedoch muß mein liebes Tantchen an die herrlich sonnige Frühlingsluft, in den Wald hinaus . . . Oder, kannst Du garnicht gehen, Du Arme?"

„Doch, doch. Aber wie! Nicht zum Ansehen."

„Ei, wenn es nur das ist!"

„Und es wird mir schwer, ach, so schwer."

„Auch, wenn ich Dich führe?"

„Auch dann, Du gutes Kind."

„Da muß ein bequemer Fahrstuhl angeschafft werden, sofort! . . . Tante, kannst Du wohl ein Stündchen allein bleiben, wenn ich Dich einschließe und Dir alles Nöthige hier neben Dich auf das Tischchen stelle? Ich laufe nur an die Station, einen Brief wegzutragen und eine Aufwärterin für uns zu engagiren, denn weißt Du, die ganz groben Arbeiten und die Wege in das Dorf . . . die mag ich natürlich nicht übernehmen; es ist auch nicht nöthig; soweit reicht es schon, wenn wir uns tüchtig einschränken: Mittags nur drei Gänge und Abends einen einfachen Braten mit Kompot. Bier statt des Weines, das genügt doch? Meinst Du nicht?"

Jungfer Holdermann, keines Wortes mächtig, knüpfte mit zitternden Händen die Pensee-Haubenbänder auf und schluckte wie an verhaltenen Thränen, und als sie endlich der verwundert dreinblickenden Nichte antwortete, klang ihre Stimme heiser und wankend: „Ach, gutes Kind, es ist nicht möglich so, absolut nicht. Schlag' Dir's doch aus dem Sinn, das Wirthschaften; . . . vielleicht kommt die Jette wieder, wenn wir sie recht schön bitten . . . und . . . aber das wird auch nicht mehr gehen, nun, wo doch . . . die . . die Rente weg . . . wegfallen muß. Und ein Fahrstuhl? Nein, solch' ein Möbel ist viel zu theuer für meine Verhältnisse, selbst wenn . . . der Herr Vormund die . . . die Zahlung noch leisten könnte. Wie ist denn nur alles so plötzlich gekommen, Lorchen? Hast Du große Geldverluste gehabt? Ich dachte . . . dachte, Du wärest unmenschlich reich, und da hab' ich alte Thörin gemeint, die schöne Rente ohne Gewissensbisse annehmen zu können; nein, wie ich mich schäme! So kindisch zu sein!"

Ein Kuß der jugendlichen Lippen schloß der Selbstanklägerin den Mund und die weichen Mädchenarme legten sich zärtlich um ihren Hals. „Laß mich ausruhen und stark werden hier bei Dir, Tantchen, und mach' Dir keine unnützen Gedanken; ich rede und handle immer wie ein Kind, recht ins Blaue hinein, und „Majorin Zerberus" hat ganz recht, mich unbedacht zu heißen: Dich so zu ängstigen, Dich, eine Kranke! Aber jetzt will ich beichten; freilich nur Dir, und gelt, Du gelobst es mir in die Hand, mein kleines Geheimniß bewahren zu wollen?"

Leichenblaß vor Aufregung und nicht im Stande, zu antworten, vollzog Tante Holdermann den stillen Schwur. Lori kniete vor dem Lager nieder, stützte das Köpfchen auf die linke Hand und streichelte mit der Rechten manchmal über Tante Adel's Gesicht, zu welchem sie fromm und ernsthaft aufsah, ein Ausdruck, den noch Keiner zuvor an der kleinen Gräfin gekannt hatte, Gesellschafterin und Vormund nicht.

„Sieh, Tantchen, Du wirst es nicht glauben, aber es ist doch so: mich hat dieser „unmenschliche" Reichthum unsäglich elend gemacht," sagte sie mit weicher Stimme, „und da hab ich alles dort gelassen, in der großen Stadt, Luxus, Rang und Namen, und bin meiner Sehnsucht nachgezogen, zu Dir, zu Einfachheit und Wahrheit, in den stillen, grünen einsamen Wald. Genug, übergenug, habe ich mitgebracht für uns Beide, wir können fürstlich leben, wenn wir wollen. Aber wir wollen es nicht, gelt? So bescheiden und anspruchslos als nur möglich will ich werden, will arbeiten lernen und nur eine treue Seele glücklich machen, Dich, meine gute Tante Adel . . .

(Fortsetzung folgt.)

richtigung der Ergebnisse der einzelnen Einnahmezweige sind im Rechnungsjahr 1899 an Zöllen und Verbrauchssteuern insgesamt 784 450 844 Mark oder 2 171 619 Mark mehr als im Rechnungsjahre 1898 vereinnahmt worden.

— Mit Bezug auf die Erörterungen über Erhöhung der Dotationen der Provinzen wird in den „Berl. Pol. Nachr.“ anscheinend offiziös bemerkt, es müsse dafür „der Gesichtspunkt in erster Linie leitend sein, daß die wirthschaftliche Hebung der östlichen Provinzen Preußens eine der ersten und dringendsten Aufgaben des preußischen Staates ist“. Damit sind wir ganz einverstanden — vorausgesetzt, daß diese wirthschaftliche Hebung richtig angefaßt wird.

— Der Diensteintritt des Kronprinzen bei dem 1. Garde-Regiment z. F. wird morgen stattfinden. Der Kronprinz meldet sich Vormittags 11½ Uhr bei dem Kaiser im königlichen Stadtschlosse zu Potsdam. Bei der Meldung sind sämtliche direkte Vorgesetzte des Kronprinzen zugegen. Nach erfolgter Meldung wird sich der Kaiser mit dem Kronprinzen in den Lustgarten begeben, woselbst das 1. Garde-Regiment mit enthüllten Fahnen im offenen Viereck Paradeaufstellung genommen hat. Sobald der Kaiser mit dem Kronprinzen, denen sich die übrigen kaiserlichen Söhne und der militärische Dienst anschließen, aus dem königlichen Schlosse heraustritt, wird präsentirt, die Musik spielt den Präsentirmarsch, die Fahnen senken sich und die Generale und Offiziere salutiren. Der Kaiser schreitet die Fronten der Bataillone ab, jedem einzelnen seinen kaiserlichen Gruß bietend, und nimmt dann mit dem Kronprinzen in der Mitte des Vierecks Aufstellung, um an den Kronprinzen und an den Oberst Frhrn. v. Plettenberg eine Ansprache zu halten, die von Letzterem mit Worten des Dankes und mit einem dreimaligen Hurrah! erwidert wird, in das unter den Klängen der Nationalhymne das Regiment unter präsentirtem Gewehr und alle Anwesenden einstimmen. Darauf zieht der Kronprinz seinen Säbel, salutirt vor dem kaiserlichen Vater und den direkten Vorgesetzten und tritt als Zugführer bei der 2. Kompagnie ein, in der er bei dem Parademarsch seinen Zug bei dem Kaiser vorbeiführt. Die Kaiserin wird dem feierlichen Vorgange mit den Prinzessinnen von den Fenstern des Schlosses aus beiwohnen. Sodann findet im Schlosse Galatafel statt. Abends wird der Kaiser mit dem Kronprinzen einer Einladung des Offizierkorps des 1. Garde-Regiments zu einem Festmahle im Regimentshause entsprechen. Der Kronprinz verläßt heute Vormittag seine bisherige Wohnung im Stadtschlosse und siedelt nach dem Kabinetshause über.

— Die aus den Herren Geheimer Seehandlungs-Rath Schoeller, Direktor Mankiewitz, Direktor Michelet, Paul Boehme, Max Richter und Dr. Schwabach bestehende Deputation, welche in Angelegenheiten der geplanten Börsensteuer-Erhöhung bereits beim Reichskanzler, bei dem Handelsminister Herrn Brefeld und dem Reichsschatzsekretär v. Thielemann vorstellig geworden, ist nun auch vom Finanzminister Dr. v. Miquel empfangen worden.

— In Bundesrathskreisen schweben, wie das „B. T.“ schreibt, zur Zeit Erwägungen wegen Gewährung von Tagegeldern an die Reichstagsabgeordneten. Der Reichstag hat bekanntlich wiederholt seit einer langen Reihe von Jahren die Aufhebung des Artikels 32 der Reichsverfassung verlangt, wonach die Mitglieder des Reichstages als solche keine Besoldung oder Entschädigung beziehen dürfen. Bisher scheiterte das Verlangen des Reichstages an der Forderung der Regierung nach gleichzeitiger Aenderung des Reichstagswahlrechts, worauf der Reichstag nicht eingehen wollte. Jetzt beschränkt sich die Forderung der Regierung auf eine Aenderung des Artikels 25 der Reichsverfassung, wonach im Falle der Auflösung des Reichstages innerhalb eines Zeitraums von 60 Tagen nach derselben die Wähler, und innerhalb eines Zeitraums von 90 Tagen nach der Auflösung der Reichstag versammelt werden müssen. Das Verlangen der Regierung soll jetzt dahin gehen, daß nach vierzehn Tagen nach Auflösung des Reichstages bezw. nach Schluß der Legislaturperiode Neuwahlen stattzufinden hätten. Damit würde die Wahlagitation beschränkt werden. An eine Vorlage in dieser Session ist selbstverständlich nicht mehr zu denken, jedoch ist es nicht ausgeschlossen, daß der Reichstag im Winter sich mit dieser Frage zu befassen haben wird. Jedenfalls ist die Frage wegen der Gewährung von Tagegeldern an die Reichstagsabgeordneten, vielleicht in Folge der Obstruktion aus Anlaß der Lex Heinze, in Fluß gerathen und dürfte nun nicht mehr von der Tagesordnung verschwinden.

— Auf der diesjährigen Delegirtenversammlung des Zentralvereins deutscher Wollwaaren-Fabrikanten, die in der vergangenen Woche in Hainichen stattgefunden hat, wurde beschlossen, dem Reichskanzler folgende Entschließung zu übermitteln: Aus dem Umstande, daß im vergangenen Jahre von den Bundesregierungen Ermittelungen über die Beschäftigung von Frauen in den Fabriken angestellt worden sind, glaubt der Zentralverein entnehmen zu sollen, daß die Absicht bestehe, die Gesetzgebung bezüglich der Beschäftigung von Frauen in Fabriken einer erneuten Revision zu unterwerfen. Der Zentralverein der deutschen Wollwaarenfabrikanten muß entschiedenen Einspruch gegen jede weitere Einschränkung der Frauenarbeit erheben, da die Webwaarenindustrie, und insbesondere die deutsche Wollenindustrie dadurch sehr schwer geschädigt würden.

Ausland.

In **Wiener** parlamentarischen Kreisen wird die innerpolitische Situation als äußerst kritisch bezeichnet. Es zirkuliren Gerüchte von einer partiellen Ministerkrisis. Andrerseits verlautet, Ministerpräsident v. Körber werde, falls seine Bemühungen, das Parlament arbeitsfähig zu machen, scheitern, formell die Demission des Gesamtkabinets einreichen und erst dann das Parlament auflösen.

In **Belgien** ist die Fortpflanzung der königlichen Familie auf den Prinzen Albert angewiesen. Die Verlobung dieses Prinzen mit der Herzogin Elisabeth in Baiern ist noch immer nicht amtlich bestätigt. Der Prinz, erst seit dem Tode seines Bruders Balduin präsumtiver Thronfolger, machte durch seine Reise nach Nordamerika und durch seinen Besuch in den Genossenschaftsbetrieben des Sozialdemokraten Anseele viel von sich reden. Leopold II., der in Wiesbaden von ernstlicher Krankheit Genesung hofft, soll jetzt der Vermittelung des Papstes Leo XIII. zu Gunsten der Gräfin Stephanie Lonyay zugängiger sein. Leo XIII. war bekanntlich einst Nuntius in Brüssel — es ist vorauszusehen, daß sich Leopold II. den Vorschlägen des hochbetagten, so klugen wie ehrwürdigen Papstes nicht dauernd entziehen kann.

In **China** wächst der Aufstand der Boxer, sie haben in der Nacht zum Montag die Station Linliho an der Hunan-Bahn, 24 Meilen von Fengtai und 29 Meilen von Peking, niedergebrannt, den Bahnkörper aufgerissen, eine Anzahl von Eisenbahnwagen zerstört und mehrere chinesische Angestellte ermordet. Die belgischen Ingenieure befinden sich in Fengtai in Sicherheit. Die Boxer sollen auf Peking marschiren. Die Engländer und Belgier haben Fengtai geräumt, wo man die Boxer noch heute erwartet. Ein Eisenbahnzug hat die Flüchtlinge bis Tientsin geschafft. Der Eisenbahnverkehr zwischen Peking und Tientsin ist seit heute Mittag 12 Uhr eingestellt. Der amerikanische Kreuzer „Newark“ und ein französisches Kriegsschiff sind vor Taku eingetroffen.

Provinzielle Umschau.

An der Universität **Greifswald** wird sich am 12. Juni Lic. theol. Wilhelm Riedel als Privatdozent für alttestamentliche Theologie habilitiren. Seine Antrittsvorlesung behandelte das Thema „Ueber die Geschichte des Sabbaths“. — In **Barth** fand am Sonntag der Verbandstag des Vereins Freiwilliger Feuerwehren Neu-Vorpommerns statt. Vertreten waren die Wehren Binz, Damgarten, Göhren, Prerow, Richtenberg, Stralsund und Tribsees. Die Verhandlungen betrafen nur Fachthemas. Als Ort der nächstjährigen Versammlung wurde Binz gewählt. — Dem Ober-Telegraphen-Sekretär Wendt in **Köslin** ist bei seinem Scheiden aus dem Dienst der Charakter als Rechnungsrath verliehen worden. — In Köslin haben die Geschäftsleute sich dahin geeinigt, die Geschäfte in der Zeit vom 18. Juni bis 1. September schon um 8 Uhr Abends zu schließen. — In **Kammin** weilte gestern der Herr Oberpräsident Frhr. von Maltzahn und besichtigte die verschiedenen öffentlichen Gebäude, sodann fuhr derselbe mit einem Regierungsdampfer nach Dievenow, um den neuen Durchstich zu besichtigen. — Für Georg Seidel im Seebad **Ahlbeck** ist ein Gebrauchsmuster auf eine abschließbare Inneneinrichtung für Strandhütten, Gartenlauben u. dergl., welche mit einem an drehbaren Seitenarmen befestigten und durch diese nach oben zu führenden Tisch versehen ist, eingereicht.

Von der Marine.

— Das erste Geschwader ist von seiner Uebungsreise, welche es am 7. d. M. angetreten, wieder nach Kiel zurückgekehrt. Beim Einlaufen der Flotte in die Föhrde fand ein interessantes Manöver statt: das Panzergeschwader im Kampfe mit den Forts. Kaum waren die Schiffe von den Laböer Forts aus bemerkt, als auf mehrere Tausend Meter Entfernung die ersten Schüsse aus den Küstengeschützen fielen und die Flotte sofort wieder schoß. Näher und näher kamen die Schiffe, voran das Flaggschiff des Vizeadmirals Hoffmann, „Kurfürst Friedrich Wilhelm“, dann „Brandenburg“, „Weißenburg“, „Wörth“, „Kaiser Friedrich III.“ und in größerem Abstand „Sachsen“ und „Würtemberg“; bald konnten auch die Geschütze von Friedrichsort in den Kampf eingreifen. Die Schiffe fuhren in Kiellinie bis gegenüber von Laboe und warfen dann ein gewaltiges Schnellfeuer auf die Forts, das von diesen kräftig erwidert wurde. Aus den mächtigen Schloten der unter Volldampf fahrenden Schiffe stiegen schwarze Rauchwolken auf, während der weiße Pulverdampf der Geschütze sich darunter ballte und am Lande die Feuerschlünde ebenfalls in voller Thätigkeit waren. So wurde der Kampf auf beiden Seiten mit großem Nachdruck geführt, bis kurz vor 1 Uhr Mittags das führende Schiff Friedrichsort passirt hatte; die Einfahrt des Hafens war forcirt. Das Manöver war zu Ende und die Schiffe suchten ihre Ankerplätze auf.

Literatur.

Handels- und Machtpolitik. Reden und Aufsätze im Auftrage der „Freien Vereinigung für Flottenvorträge“ herausgegeben von Gustav Schmoller, Max Sering und Adolf Wagner. Band 2. Stuttgart bei J. G. Cottas Buchh. Nachf. Das treffliche Buch weist in überzeugender Weise nach, wie nothwendig der Bau einer deutschen Flotte ist, um unsern Handel und unsere Handelsflotte schützen zu können. Wir können das Buch sehr warm empfehlen. [78]

Haus-Gymnastik für Gesunde und Kranke. Von w. Prof. Dr. E. Angerstein und Prof. G. Eckler. Berlin bei Hermann Paetel. 21. Auflage. Preis geb. 3 Mark. Kein Werk auf gleichem Gebiete kann sich eines solchen Erfolges rühmen wie diese Haus-Gymnastik. Verfaßt von zwei Autoritäten auf dem Gebiete des Turnwesens, ist dasselbe von der gesamten maßgebenden Presse schon längst als das beste Werk über Haus-Gymnastik anerkannt. Die knappe und klare, stets auch dem Laien leicht verständliche Sprache, die vortreffliche Ausstattung des Werkes und endlich die zahlreichen vorzüglichen Illustrationen wirklich ausgeführter Uebungen nach photographischen Aufnahmen, das sind die wesentlichen Vorzüge, denen die Haus-Gymnastik von Angerstein und Eckler ihren großen Erfolg verdankt. [90]

Wollberichte.

Stralsund, 26. Mai. Auf den pommerschen und rügenschen Gütern hat man im Laufe dieser Woche mit der Wäsche und Schur der Schafe begonnen und sind diese Arbeiten auf manchen Besitzungen bereits beendet, so daß man in den letzten Tagen schon Gelegenheit hatte, geschorene Schafe auf der Weide zu sehen. Die letzten sommerlich warmen Tage haben die Wäsche sicherlich in günstiger Weise beeinflußt und auch die Regenfälle kamen bei diesen Arbeiten durchaus erwünscht, da hierdurch die Staubfreiheit der Wolle wesentlich gefördert wird. Das Resultat der Schur dürfte demnach ein ziemlich gutes und zufriedenstellendes geworden sein. Die Preisaussichten für den diesjährigen hiesigen Wollmarkt, welcher bekanntlich am Donnerstag, 7. Juni, auf dem Neuen Markte abgehalten wird, scheinen sich in letzter Zeit bedauerlicherweise etwas verschlechtert zu haben. Während bis zum Frühjahr dieses Jahres Wolle eine steigende Richtung im Preise verfolgte und pommersche Wollen bis annähernd 200 Mark pro Zentner bezahlt sein sollen, ist seit dieser Zeit ein Rückschlag in der Konjunktur eingetreten. Wünschenswerth wäre, wenn sich die Tendenz für diesen Artikel bis zum Wollmarkt wieder etwas befestigen möchte. (Stralf. Ztg.)

Elysium-Theater.

In der Titelrolle des thränenreichen Dramas „Alexandra“ von Richard Voß gastirte gestern hier Frau Meta Illing vom Stadttheater in Hamburg. Die Künstlerin ist uns nicht mehr fremd, hat sie doch vor Jahren dem Ensemble des hiesigen Stadttheaters, ja irren wir nicht, auch demjenigen des Elysium-Theaters angehört, und schon damals wurde ihr Name stets mit Anerkennung genannt. Was Frau Illing uns gestern als „Alexandra“ bot, war eine in jeder Hinsicht beachtenswerthe Leistung, gezeitigt aus der schöpferischen Kraft eines reichbegabten Talentes. Den Charakter dieses eigenartigen Weibes, das aus Liebe zur Verbrecherin hätte werden können, glaubhaft zu zeichnen, ist keine ganz leichte Aufgabe, und ob schließlich die Mühe sich wirklich lohnt, kann bei einem von Unwahrscheinlichkeiten durchaus nicht freien Stück immerhin zweifelhaft sein. Wirklich packend ist eigentlich erst der letzte Akt in seiner, mit einem gewissen selbstquälerischen Raffinement ausgemalten Tragik, und an diesem Punkte erschien die Darstellung des höchsten Lobes werth. Das nicht allzu zahlreich erschienene Publikum zeichnete den geschätzten Gast durch oftmaligen Hervorruf an den Aktschlüssen aus. Von dem heimischen Personal hatten an dem Erfolge des Abends insbesondere Frau Klinder (Präsidentin) sowie die Herren Sauermann (Erwin) und Bauer (Dr. Andrea) Antheil. Um die Regie machte sich Herr Knappe verdient. M. B.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 29. Mai. Bei dem am Sonnabend bei dem hiesigen Oberlandesgericht abgehaltenen Referendarexamen bestanden die Rechtskandidaten Asmis, Bartelt, Schenke und Skibowski die Prüfung mit Erfolg.

— Die Lohnbewegung der Angestellten der hiesigen Straßenbahn dürfte zu einer Einigung führen, die von den Angestellten gewählte Kommission hat sich mit den von der Direktion gemachten Gehaltsverbesserungen einverstanden erklärt, und dazu dürfte auch die morgen Nacht stattfindende Versammlung der Angestellten ihre Zustimmung geben.

— Im Bellevue-Theater ist für die Pfingsttage eine vielversprechende Novität, die Ausstattungsposse „Im Himmelshof“ in Vorbereitung, für dieselbe ist eine fast vollständig neue Ausstattung hergestellt, und eine besondere Anziehungskraft dürfte dieselbe noch dadurch erlangen, daß ein lieber Gast darin mitwirkt, indem Frl. Gertrud Schwedler die weibliche Hauptrolle übernommen hat.

— Auf den Stand der Dinge betreffs der Kanalvorlage wird die für den 7. Juni im Abgeordnetenhause anberaumte Verhandlung über die Interpellation Brömel wegen des Großschifffahrtsweges Berlin—Stettin wohl einiges Licht werfen. Zwar darüber, daß die große Vorlage in der gegenwärtigen Landtagssession nicht erscheinen wird, bedürfen wir keiner Aufklärung; das ist für uns vollkommen zweifellos. Aber an den vielbestrittenen Mittheilungen des „Hannov. Kour.“ war die Hauptsache wohl nicht die Erörterung über die Möglichkeit einer raschen Erledigung der Vorlage, sondern die Behauptung, die Vorlage sei, unbeschadet einiger noch ausstehenden Vereinbarungen mit Kommunalverbänden, so weit fertig, daß sie eingebracht werden könnte, falls man es nur wolle. Dies kann recht wohl der Fall sein, und in dieser Beziehung wird man wohl in der bevorstehenden Verhandlung der Regierung auf den Zahn fühlen. Es ist bemerkenswerth, daß die Eventualität baldiger Vorwegnahme des Großschifffahrtsweges Berlin—Stettin jetzt mit Wohlwollen in den Organen der verbissensten Gegner des Mittellandkanals behandelt wird. Von dem Gesichtspunkt aus, daß durch die bevorstehende Eröffnung des Elbe-Trave-Kanals der schon durch den Kaiser Wilhelm-Kanal geschädigte Handel Stettins abermals ernstlich bedroht wird, hätten wir gegen die baldige gesonderte Ausführung des Berlin—Stettiner Großschifffahrtsweges durchaus nichts einzuwenden; und um so weniger, da die Verkoppelung dieses und anderer Wasserbaupläne mit dem Mittellandkanal ja erst eine Folge von Machenschaften der kanalfeindlichen „Kompensations“-Politiker ist. Jetzt freilich soll von ihrem Standpunkt aus wieder die Loslösung einzelner Kanalprojekte aus dem Gesamtplane demselben Zwecke, der Vereitelung des Mittellandkanals, dienen, zu dem vor einem Jahre die Aufwerfung der Kompensations-Forderungen, das Verlangen nach Gewährleistung derselben innerhalb einer einzigen, alle denkbaren Wasserbauten umfassenden Vorlage bestimmt war. Das Ziel der kanalgegnerischen Intriguen bleibt immer dasselbe; die Mittel und die Vorwände werden beständig gewechselt.

— Nach der Vorlage des Berliner Magistrats an die Stadtverordneten-Versammlung über die Betheiligung der Stadt Berlin an dem Unternehmen eines Großschifffahrtweges Berlin—Stettin durch Uebernahme der Garantie für einen Theil der durch die Kanalabgaben nicht gedeckten Betriebs- und Unterhaltungskosten des Kanals sowie der zur Verzinsung und Tilgung des aufgewendeten Baukapitals erforderlichen Beträge will der Magistrat die vom Minister geforderte Betheiligung auf 16 Jahre übernehmen. Der von der Stadt Berlin zu leistende Zuschuß würde für das erste Jahr nach der Eröffnung des Kanals sich auf 90 833 Mark belaufen. Wie sich in den ferneren 15 Betriebsjahren der Zuschuß Berlins berechnen wird, kann schwer angegeben werden, da die Mehreinnahmen von dem Verkehrszuwachs abhängig sind. Nach einer vorläufigen Zusammenstellung müßte der Verkehr von 3 000 000 To. sich auf 4 445 000 To. steigern, d. h. der Verkehrszuwachs 48 v. H. betragen, wenn im 16. Betriebsjahr Deckung für die Verzinsung mit 3 und die Schuldentilgung mit ½ v. H. vorhanden sein soll. Eine solche Zunahme darf aber wohl mit Sicherheit erwartet werden, zumal der Verkehr in dem Finowkanal sich in den letzten 16 Jahren um etwa 120 v. H. vermehrt hat. Wie schon mitgetheilt wurde, will Charlottenburg 10 v. H. der Gesamtleistung Berlins übernehmen.

— Wie uns mitgetheilt wird, beabsichtigt der große Zirkus Barnum u. Bailey, welcher gegenwärtig durch seine Vielseitigkeit und seine Massenwirkungen berechtigtes Aufsehen erregt, auch unserer Stadt einen Besuch abzustatten. Bisher ist jedoch noch kein geeigneter Platz gefunden, welcher für das Riesenunternehmen ausreichend wäre.

— Die Ortsgruppe Stettin des Riesengebirgs-Vereins versendet soeben ihren Jahresbericht für 1899 und ist aus demselben zu ersehen, daß die Gruppe noch im vergangenen Jahre eine lebhafte Thätigkeit entwickelt hat, es traten nicht weniger als 92 neue Mitglieder ein, so daß am Schlusse des Jahres die Mitgliederzahl 314 betrug, im Jahre 1900 sind bisher bereits 46 neue Mitglieder hinzugetreten. Von dem Hauptvorstand wurden der hiesigen Gruppe 200 Mark zur Veranstaltung einer Schülerreise in das Reich Rübezahls bewilligt, da es aber bedauerlicherweise nicht möglich war, einen der an den hiesigen höheren Schulen thätigen Lehrer zum Führer für die Reise zu gewinnen, wurde dieselbe für dieses Jahr verschoben. An den Hauptvorstand konnten 628 Mark abgeliefert werden.

* Der städtische Arbeitsnachweis, dessen Eröffnung nunmehr in wenigen Tagen bevorsteht, ist geschaffen, um dem Arbeitgeber und dem Arbeitnehmer zu dienen, worauf auch an dieser Stelle noch besonders hingewiesen werden mag. Die Vermittelung geschieht vollständig kostenlos und erstreckt sich für beide Theile auf Handwerker, Arbeiter und weibliche Dienstboten jeder Art. Arbeitgeber und Arbeitnehmer handeln daher im eigensten Interesse, wenn sie sich in jedem Falle an den städtischen Arbeitsnachweis wenden, und dadurch dazu beitragen, diese gemeinnützige Einrichtung lebenskräftig zu gestalten.

— Dr. Kortüm, der Begründer und dirigirende Arzt des Sanatoriums in Swinemünde, ist in der Kuranstalt Neumühle bei Wilhelmshöhe gestorben. Die Leiche wird nach Swinemünde überführt, wo am Donnerstag die Beerdigung stattfindet.

— Der Amtsgerichtsrath Fiebelkorn in Wolgast ist an das Amtsgericht in Hannover versetzt.

* Die hiesige Polizei ist telegraphisch von der Fahnenflucht eines Soldaten der Kolberger Garnison benachrichtigt worden. Der Musketier Thurow von der 3. Kompagnie des 54. Infanterie-Regiments hat seinen Truppentheil am 24. Mai eigenmächtig verlassen.

* Ein schwerer Unfall ereignete sich gestern Nachmittag auf den Oderwerken in Grabow. Der Arbeiter Abraham stürzte in den Raum eines Schiffes hinab und erlitt in Folge dessen einen komplizirten Unterschenkelbruch. Er

Stettin, den 23. Mai 1900.

Offene Stadtbaurathstelle.

In hiesiger Stadt soll die Stelle eines dritten Stadtbauraths geschaffen und auf zwölf hinter einander folgende Jahre besetzt werden. Zu dessen Decernat gehören neben anderem der Straßenbau und die Kanalisation.

Geeignete Bewerber, das heißt solche, welche das Baumeisterexamen für das Ingenieurfach bestanden haben und bereits längere Zeit mit dieser Befähigung beschäftigt gewesen sind, werden eingeladen, ihre Gesuche unter Beifügung der Zeugnisse und eines Lebenslaufs in der Zeit vom 10. Juli bis zum 20. August cr. bei dem unterzeichneten Stadtverordneten-Vorsteher einzureichen.

Das Anfangsgehalt beträgt bei einer 7jährigen Dienstzeit nach dem Baumeisterexamen 8000 ℳ, steigend von drei zu drei Jahren um 800 ℳ, bis zum Höchstgehalt von 12 000 ℳ — Hierbei wird die über 7 Jahre nach dem Baumeisterexamen abgelegte Dienstzeit in Anrechnung gebracht. Die Pensionsverhältnisse sind durch die Städteordnung geregelt, doch wird die bereits erworbene Pensionsberechtigung gewährleistet, bis die nach der Städteordnung erdiente eine gleiche Höhe erreicht hat.

Die Reliktenversorgung ist wie bei den Staatsbeamten geordnet.

Der Stadtverordneten-Vorsteher.
Dr. Scharlau.

Bekanntmachung.

Von der Königlichen geologischen Landesanstalt in Berlin ist die 67. Lieferung der geologischen Specialkarte von Preußen im Maßstabe 1 : 25 000 veröffentlicht worden.

Diese aus 6 Meßtischblättern bestehende Lieferung umfaßt Gebiete der landräthlichen Kreise
Randow, Greifenhagen, Naugard und Stadtkreis Stettin,
zusammen ca. 13 Quadratmeilen. Sie bildet, wie aus dem Uebersichtskärtchen zu ersehen, ein Rechteck, welches durch die in dem ganzen Bereiche für Seeschiffe noch befahrbare Oder bezw. das 4—5 Kilometer breite torferfüllte Oderthal in NNO.-Richtung mitten durchquert wird. Während die dadurch entstehende westliche Hälfte eine einheitliche Hochfläche bildet, dehnt sich die Oderniederung mit der großen Fläche des Dammschen Sees über den größten Theil der östlichen Hälfte aus und findet ihre Fortsetzung in der bei Alt-Damm mündenden Plöne-Niederung, so daß nur im Süden der letzteren noch ein Theil der den Ostrand des Oderthales bildenden Hochfläche in den Kartenbereich fällt.

Den bei weitem größten Theil beider Hochflächen bedeckt der erst in den letzten Jahrzehnten als die Grundmoräne einer einstigen allgemeinen Eisbedeckung erkannte Lehm- bezw. Geschiebemergel mit seiner eher leicht als schwer zu nennenden, aber den zuverlässigsten Ackerboden bildenden lehmigen Verwitterungsrinde. Wo er am Schlusse der Eiszeit von den gewaltigen Schmelzwassern derselben durchwaschen worden ist, erscheint an der Oberfläche, wie z. B. einerseits in der vielbesuchten Buchheide und der großen Mühlenbecker Forst, oder andrerseits vielfach auf den Höhen nördlich und südlich Stettins, entweder der leichte, aber nur wenn durch mangelnde Beschattung ausgetrocknet unfruchtbare Sandboden des unmittelbar unter dem Geschiebemergel folgenden Diluvialsandes, oder grade im Gegensatz dazu der äußerst schwere und dementsprechend unter Umständen sehr ergiebige Thonboden des noch weit älteren Septarienthones.

Dieser tertiäre Septarienthon, der vornehmlich auf dem linken Oderufer in großen Gruben seit vielen Jahrzehnten gewonnen wird, bildet das werthvolle Material nicht nur einer ausgedehnten Ziegelindustrie, sondern auch mit der sporadisch bei Finkenwalde und Podejuch hervortretenden, geologisch ältesten Bildung der Gegend der Kreide, verarbeitet einer weithin bekannten Cementfabrikation.

Da die geologisch-agronomischen Karten für die Land- wie Forstwirthschaft ein hervorragendes praktisches Interesse haben, indem in denselben und in den zugehörigen Bohrkarten und Bohrregistern, außer den geologischen, die Boden- und die Untergrunds-Verhältnisse sowie die Wasserverhältnisse des Untergrundes angegeben und in den bezüglichen Erläuterungsheften näher besprochen sind, werden die Grundbesitzer, die Gemeinde- und Gutsvorstände dieser Gegend hierauf aufmerksam gemacht.

In der beigefügten Skizze ist die Ausdehnung der Kartenlieferung genau ersichtlich. Die unterstrichenen Ortschaften bezeichnen die Namen der einzelnen Kartenblätter, die eingeklammerten Zahlen geben die Anzahl der Bohrungen an, die auf dem betreffenden Kartengebiete bis 2 m tief bei der geologischen Aufnahmearbeit gemacht worden sind.

Jedem einzelnen geologischen Blatte ist eine Bohrkarte im gleichen Maßstabe mit den eingetragenen agronomischen Bohrungen, sowie ein Erläuterungsheft beigegeben.

Die Erläuterungen enthalten nach einem Vorwort einen geognostischen, einen agronomischen, einen analytischen Theil und ein Bohrregister. Das Letztere enthält die Bodenprofile von sämmtlichen in der Bohrkarte durch Punkte und Zahlen angegebenen 1—2 m tiefen Bohrungen in übersichtlicher Weise geordnet. Da jedes Blatt, welches ungefähr 20 Gemeinde- und Gutsbezirke enthält, mit durchschnittlich 1400 Bohrungen besetzt ist, kann sich jeder Landwirth über die Grund- und Bodenverhältnisse ꝛc. seiner Gegend genau unterrichten. Jedes Blatt ist einzeln zu dem Preise von 3 ℳ (einschließlich Bohrkarte und Erläuterungen) bei der Verlagshandlung von **Paul Parey**, in Berlin S.W., Hedemannstraße 10, käuflich.

Schroeter.

Stettin, den 23. Mai 1900.

Offene Stadtrathstelle.

In hiesiger Stadt soll die neugeschaffene Stelle eines rechtskundigen besoldeten Stadtraths auf zwölf hintereinander folgende Jahre besetzt werden.

Geeignete Bewerber, d. h. solche, welche die Befähigung zum Richteramt oder höheren Verwaltungsdienst nachgewiesen haben und bereits im Staats- oder Kommunaldienst beschäftigt gewesen sind, werden eingeladen, ihre Gesuche unter Beifügung der Zeugnisse und eines Lebenslaufs in der Zeit vom 10. Juli bis 20. August cr. bei dem unterzeichneten Stadtverordneten-Vorsteher einzureichen.

Das Anfangsgehalt ist bei einer vierjährigen Dienstzeit nach dem Assessorexamen auf 6000 ℳ festgesetzt, steigend von 3 zu 3 Jahren um 600 ℳ bis zum Höchstgehalt von 9000 ℳ Hierbei wird die über 4 Jahre nach dem Assessorexamen abgelegte Dienstzeit in Anrechnung gebracht.

Die Pensionsverhältnisse sind durch die Städteordnung geregelt, doch wird die bereits erworbene Pensionsberechtigung gewährleistet, bis die nach der Städteordnung erdiente die gleiche Höhe erreicht hat.

Die Reliktenversorgung ist wie bei den Staatsbeamten geordnet.

Der Stadtverordneten-Vorsteher.
Dr. Scharlau.

Kirchliches.

Brüdergemeine (Evangelisches Vereinshaus, Eing. Passauerstr., 1 Tr.):
Mittwoch Abend 8 Uhr Bibelstunde: Herr Prediger Voelkel.

Beringerstr. 77, part. r.:
Mittwoch Abend 8 Uhr Bibelstunde: Herr Stadtmissionar Blank.

Grenzstr. 14, part. r.:
Mittwoch Abend 8 Uhr Bibelstunde: Herr Stadtmissionar Bilz.

wurde mittelst des Fabrik-Krankenwagens nach seiner, Lindenstraße 21 belegenen Wohnung überführt.

* Auf der Falkenwalder Chaussee, unweit des Chausseehauses, scheute gestern Nachmittag das Pferd eines Einspännerfuhrwerks vor einem begegnenden Motorgefährt der Stoewer'schen Fabrik. Das Thier bäumte sich hoch auf und setzte über den Chausseegraben, wobei der Wagen zertrümmert wurde, doch kamen der Führer und das Pferd glücklicher Weise mit leichten Verletzungen davon.

* Vermißt wird seit Mitte Mai der 15jährige Karl Witte, Sohn eines Derfflingerstraße 7 wohnhaften Arbeiters.

* Im Erdgeschoß des Hauses Falkenwalderstraße 128a entstand gestern Abend unter einer Kochmaschine ein Balkenbrand. Die Feuerwehr mußte, um an den Herd des Feuers zu gelangen, den Kochofen beseitigen und den Fußboden theilweise aufreißen, sodaß die Bekämpfung des an sich nicht sehr erheblichen Brandes eine einstündige Arbeit erforderte. — Heute Vormittag in der 11. Stunde wurde die Feuerwehr wegen eines kleinen Bodenbrandes nach dem Hause Deutschestr. 38 gerufen.

* In der Woche vom 20. bis 26. Mai sind hierselbst 52 männliche und 44 weibliche, in Summa 96 Personen polizeilich als verstorben gemeldet, darunter 51 Kinder unter 5 und 22 Personen über 50 Jahren. Von den Kindern starben 18 an Krämpfen und Krampfkrankheiten, 10 an Lebensschwäche, 7 an Abzehrung, 6 an Entzündung des Brustfells, der Luftröhre und Lungen, 5 an Durchfall und Brechdurchfall, 3 an katarrhalischem Fieber und Grippe, 1 an Schwindsucht und 1 an Scharlach. Von den Erwachsenen starben 10 an Schwindsucht, 9 an Altersschwäche, 7 an Entzündung des Brustfells, der Luftröhre und Lungen, 5 an anderen entzündlichen Krankheiten, 3 an Krebskrankheiten, 3 an Schlagfluß, 2 an organischen Herzkrankheiten, 2 an Gehirnkrankheiten, 1 an Krämpfen, 1 an Diphteritis und 1 in Folge eines Unglücksfalles.

Kunst und Wissenschaft.

München, 28. Mai. In Folge neulichen Tadelsvotums im Landtage reichte der General-Intendant der königlichen Hofmusik, Freiherr von Perfall, ein Gesuch um Enthebung von der Leitung der königlichen Akademie der Tonkunst ein.

Vermischte Nachrichten.

— La plus Grande Roue du Monde! Das größte Rad der Welt zu Paris trägt seinen Namen mit vollem Recht, denn wenn es auch schon früher ähnliche Räder gegeben hat, so waren sie doch alle bedeutend kleiner als das Rad der Pariser Weltausstellung. Der Durchmesser dieses Rades mißt 100 Meter, die höchste Entfernung des obersten Waggons von der Erdoberfläche 106 Meter, wohingegen das große Rad zu London nur 65 Meter und das zu Wien 80 Meter groß ist. Von dem Höhepunkt des Rades aus, der höher als der Thurm des Berliner Rathhauses (94,2 Meter) und der Siegessäule (61,5 Meter) ist, genießt man eine wunderbare Fernsicht über das Ausstellungsfeld, über ganz Paris und seine Umgebung. Vor einiger Zeit wollte eine Gesellschaft auch in Berlin ein solches, wenn auch kleineres, Rad in Betrieb setzen, es gelang ihr aber nicht, die polizeiliche Bauerlaubniß zu erhalten; darum dürfte es für diejenigen, welche die Pariser Ausstellung besuchen werden, doppelt interessant sein, die Gelegenheit zu benutzen, ein solches Riesenrad in Augenschein zu nehmen. Das größte Rad der Welt wurde nach Plänen von Walter Basset erbaut und bildete sich zu diesem Zwecke eine Aktiengesellschaft, die über ein Kapital von 3 750 000 Franks verfügt. Die Herstellung des Rades erfolgte in französischen Werkstätten, nur die gewaltige Achse, um die sich das Rad dreht, ist in England aus englischem Stahl gefertigt. Das Gewicht dieser Achse beträgt 36 000 Kilo und kann man sich vorstellen, welche Mühe der Transport dieser gewaltigen Last von England nach Paris verursacht hatte, und passirte es auch, daß die Räder des mit 34 Pferden bespannten, extra für diesen Zweck erbauten Transportwagens, als er gerade auf der Place Bourgogne vor der „Chambre de Débutés" angelangt war, plötzlich, trotz des Pflasters, in die Erde versanken. Nur durch größte Anstrengung und lange Arbeit konnte der Wagen wieder flott gemacht werden. Das Gesamtgewicht des drehenden Theiles des Rades (inkl. Waggons) beträgt 650 000 Kilo, und ruht die Achse auf Stahlpfeilern, deren Gewicht 397 000 Kilo ist. Zur Bewegung des Rades dient ein doppeltes Kabel, das durch zwei Dampfmaschinen von je 50 Pferdekräften getrieben wird. Das Rad dreht sich in 15 Minuten einmal um seine Achse und kann, da 40 Waggons à 40 Sitzplätze an ihm hängen, immer zu gleicher Zeit 1600 Fahrgäste befördern. Zum Aus- und Einsteigen stehen bei dem zeitweisen Anhalten des Rades immer 8 Waggons zur Verfügung und sind von den 40 Waggons acht derselben als Speisewagen eingerichtet, so daß in jeder Beziehung für die Bequemlichkeit des Publikums gesorgt ist. Dieser noch nie dagewesenen Großartigkeit des Rades entspricht auch die Bedeutung seiner eigenen Umgebung, die für sich eine kleine Welt bildet. Das gewaltige Terrain ist durch ein geschmackvolles Gitter eingefaßt, und wenn wir durch das hohe Portal der „Galerie de la Grande Roue", in der sich elegante Verkaufsläden befinden, den Platz betreten, bleibt der Fuß bald vor dem Eingang einer Grotte haften. Es ist die blaue Grotte von Capri. Wir treten hinein und das wunderbare blaue Licht, das in der Grotte zu Capri leuchtet, umwogt uns und bricht seine Strahlen in einem natürlichen Wasser, welches das Meer darstellt. Im Hintergrund erhebt sich der Vesuv und zu seinen Füßen sehen wir die Stadt Neapel liegen. Nachdem wir dieses herrliche Panorama, welches getreu der Natur nachgebildet ist, und uns wie durch Zauber in die sonnigen Gefilde Italiens versetzt, genügend bewundert haben, setzen wir unsere Wanderung fort. Das nächste Bauwerk ist das Theater, ein Schmuckkästchen, dessen Inneres herrlich in blau und gold dekorirt ist. Auf der Bühne werden Theater- und andere Vorstellungen von den ersten Künstlern gegeben und übertrifft die Ausstattung, die Dekorationen alles Andere, was sonst in einem Pariser Theater geboten wird. Das Orchester, aus vortrefflichen Musikern gebildet, findet seinen Platz nach Bayreuther Muster unsichtbar unter der Bühne eingebaut, was die Wirkung der Töne bedeutend erhöht und die Aufmerksamkeit von der Bühne nicht ablenkt. Vom Theater führt der Weg zum Untergrund des Rades. Dazu kann man entweder die Treppe benutzen oder die an beiden Seiten derselben angebrachten Gleitbahnen, die uns natürlich schneller an unser Ziel bringen, doch muß da Jeder fest auf den Beinen stehen, damit er nicht falle. Im Untergrunde angelangt, finden wir zuerst eine elegante Schießhalle, wo dem gewandten Schützen Gelegenheit geboten wird, seine Künste zu zeigen; an anderen Stellen können wir den Bauchtanz feuriger Odalisken bewundern oder uns von „l'Homme rouge", dem rothen Mann, dem größten Wahrsager des Jahrhunderts, auf alle mögliche Art die Zukunft prophezeihen lassen. Wieder an die Oberfläche zurückkehrend, stärken wir uns in dem Restaurant de la Grande Roue, wo wir eine exquisite und sehr reichhaltige Küche bei zivilen Preisen vorfinden. Der gebotene Trank ist über alles Lob erhaben, denn die Güte der Oswald Nier's reinen Traubenweine ist weltbekannt. Dann spazieren wir in den Park zurück und finden da noch einen Hauptanziehungspunkt „La Grande Lotterie", wo man gegen einen Einsatz von 1 Frank einen der ausgestellten werthvollen Kunstgegenstände gewinnen kann. Zahlreiche geschmackvolle Pavillons und Kioske sind rings herum erbaut und bieten den Besuchern Gelegenheit zur Erfrischung und zum Einkauf von Andenken, Zeitungen, Parfümerien, Zigarren u. s. w. Ueber die Brücke, welche das größte Rad der Welt mit dem eigentlichen Platz der Weltausstellung verbindet, verlassen wir vollbefriedigt dieses Wunder der menschlichen Intelligenz und die Frage, welches der Hauptanziehungspunkt der Ausstellung von 1900 ist, ist für Alle gelöst, der Clou der Weltausstellung ist „La Grande Roue de Paris". Den Besuchern dieser Sehenswürdigkeit wird nun von Herrn Oswald Nier, der wie immer bemüht ist, seinen Kunden etwas Außergewöhnliches zu bieten, in dem Restaurant und den gesamten Bars des Etablissements „La Grande Roue de Paris" sowie auch im Grand Restaurant „Phénix", Paris, Boulevard Sébastopol 34, beide von Oswald Nier Aux caves de france, auf seine reinen Traubenweine ein Rabatt von 15 Proz. gewährt. Die näheren Bestimmungen darüber ersieht man aus den Rabattbüchern, die in allen Geschäften und Filialen von Oswald Nier gratis ausgegeben werden, und besitzt die Firma in hiesiger Stadt ein Zentralgeschäft nebst Restaurant Kleine Domstraße 5.

Berlin, 29. Mai. In der Medenwaldt'schen Mordsache ist gestern auch Willy Gluth aus der Untersuchungshaft entlassen; derselbe wurde am Vormittag den Mitgliedern seiner Familie gegenübergestellt und durfte auch nach siebenwöchiger Trennung zum ersten Male seine tiefgebeugte Mutter, die gestern ihren 51. Geburtstag begangen hat, wieder begrüßen. Die vernommenen Mitglieder der Familie Gluth hatten über ihre Wahrnehmungen in der Angelegenheit und über die Beschäftigung Willy Gluths an dem Tage, an dem der Mord an dem Fräulein Medenwaldt verübt wurde, auszusagen. Nach Schluß der Vernehmung sagte der Untersuchungsrichter der Frau Gluth, die Unschuld ihres Sohnes habe sich herausgestellt und er werde entlassen werden. Am Mittag wurde die Entlassungsurkunde ausgefertigt und sofort an die Gefängnißdirektion übermittelt, worauf Willy Gluth in Freiheit gesetzt wurde.

— Man schreibt aus Paris: „Auguste Fevrot ist ein junger Mann, der außer anderen Annehmlichkeiten, die von der Natur und dem Zufall ihm zugefallen sind, 12 000 Franks Rente nebst einem hübschen Hause und einer allerliebsten Villa besitzt. Er langweilte sich aber trotzdem und raffte sich eines schönen Tages zu dem Entschlusse auf, zu arbeiten. Und da fiel ihm kein freierer und angenehmerer Beruf ein, als der eines Einbrechers. Er suchte sich deshalb eine Bande Vagabunden zusammen, die ihn wegen seiner höheren Eigenschaften zum Führer wählten und mit denen er zahlreiche Einbrüche ausführte. In der Nacht von Sonntag auf Montag wurde er nun aber unglücklicherweise von mehreren Polizisten überrascht, als er gerade mit einem Genossen zusammen in einem erbrochenen Schanklokale „arbeitete". Er setzte den Beamten einigen heftigen Widerstand entgegen, bei dem seine elegante Kleidung natürlich sehr litt, der ihm aber doch nicht sein Monocle aus dem Auge fallen ließ. Dieses Abzeichen weltmännischer Würde gab ihm eine solche Sicherheit, daß er sich auch dem Polizeikommissär gegenüber, vor den er mit den gebührenden Ehren geführt wurde, recht unverschämt zeigte. „Ich bin reich genug, um nicht arbeiten zu brauchen," erklärte der junge Taugenichts keck dem Beamten, „aber das müßige Leben ekelt mich an und, da das Einbrechergewerbe mir ausnehmend gefällt, weniger der Erträgnisse halber, die es abwirft, als wegen der Gefahren, die man bei seiner Ausübung läuft, gedenke ich, ihm nie zu entsagen." Dieser Vorsatz Auguste Fevrot's ist ja sehr löblich, aber er wird wohl doch für einige Zeit wenigstens auf diesen amüsanten Zeitvertreib verzichten müssen."

— [Eine verhängnißvolle Heirath.] Eine Geschichte, die wie ein Sensationsroman klingt, wird aus Pest berichtet. Vor etwa 25 Jahren war bei dem Baron Villanyi ein junger Oekonomiebeamter Namens Josef Nußl bedienstet, der ein intimes Verhältniß mit der in derselben Familie angestellten Beschließerin Irene Kurcz unterhielt. Diesem Verhältnisse entsproß ein Mädchen, das in Ammenschaft gegeben und bei fremden Leuten erzogen wurde. Später schied Nußl aus dem Dienste, und die Kurcz heirathete einen anderen Bediensteten des Barons, Namens Tragar, der auch das uneheliche Kind seiner Frau adoptirte. Vor einigen Jahren starb Tragar und ließ seine Familie mittellos zurück. Um die Mutter unterstützen zu können, nahm das Mädchen, Irene, bei einem Gutsbesitzer Namens Diosi als Wirthschafterin Dienst. Der wohlhabende Mann fand ein solches Gefallen an dem braven, häuslich erzogenen, schönen Mädchen, daß er um ihre Hand warb, und trotz des großen Altersunterschiedes willigte Irene ein. Die Hochzeit fand in Abwesenheit der Mutter des Mädchens statt, welche zu der Zeit gerade krank darniederlag. Erst nachdem die Flitterwochen vorüber waren, besuchte Frau Tragar das Ehepaar. Als sie den Gatten ihrer Tochter erblickte, brach sie ohnmächtig zusammen. Sie erkannte ihren einstigen Geliebten, der seine eigene Tochter geheirathet hatte. Diosi war der magyarisirte Name des Josef Nußl, der zu Wohlstand gekommen war und in reifen Jahren eine Familie gründen wollte.

— [Zärtliche Familienangehörige.] Ein eigenartiger Familienzwist, der mit dem Brande eines Hauses und der Verhaftung von fünf Personen abschloß, hat sich in Riedikon-Uster (Kanton Zürich) abgespielt. Der Fabrikarbeiter Weber in Riedikon lebte schon seit längerer Zeit mit seiner Frau in Unfrieden, sodaß er sich schließlich veranlaßt sah, die Scheidungsklage gegen diese einzureichen. Als er nun dieser Tage von der Arbeit nach Hause zurückkehrte, wurde er von seiner Frau, seiner 21jährigen Tochter, seinem 17jährigen Sohne und zwei nicht zur Familie gehörigen Männern überfallen. Sie streuten ihm zunächst Pfeffer in die Augen, mißhandelten ihn dann und sperrten ihn schließlich gefesselt in ein Zimmer ein, wo er ohne Nahrung so lange verbleiben mußte, bis er einwilligte, die Scheidungsklage zurückzuziehen und eine schriftliche Verpflichtung abzugeben. Wieder in Freiheit gesetzt, begab sich Weber, entgegen seinem ihm abgezwungenen Versprechen, zum Statthalter nach Uster und erstattete Strafanzeige gegen die Unmenschen. Frau Weber, welche einsah, daß sie nun das Haus verlassen müsse, machte noch einen letzten Versöhnungsversuch, und als dieser fruchtlos war, steckte sie in der Nacht das Wohnhaus in Brand, nachdem sie zuvor ihre kleineren Kinder in Sicherheit gebracht hatte. Hierauf begab sie sich auf die Veste Uster und stellte sich dort freiwillig dem Gefangenenwart, wo sich bereits ihre vier Helfershelfer hinter Schloß und Riegel befanden.

Neueste Nachrichten.

Brüssel, 29. Mai. König Leopold wird der „Etoile belge" zufolge auf einige Tage nach einem deutschen Kurort reisen. Die Abreise soll am 5. Juli stattfinden.

Charleroi, 29. Mai. Die Zahl der bei der Ueberschwemmung der Gruben von Anvers Verunglückten scheint größer zu sein, als bisher angenommen. Vier Arbeiter sind schwer verwundet und vier Bergleute werden noch außer den zwei Gemeldeten vermißt.

Paris, 29. Mai. Hier geht das Gerücht um, der deutsche Kronprinz habe gestern Morgen den deutschen Pavillon besucht.

Prinz Albert von Belgien und die Gräfin von Flandern besuchten gestern verschiedene Pavillons der Ausstellung.

Die Konferenz zur Einführung der Schiedsgerichte zwecks Regulirung internationaler Fragen tritt am 31. Juli hier zusammen. Ueber 60 Mitglieder des deutschen Reichstages werden sich an derselben betheiligen.

Lille, 29. Mai. Die ausständigen Weber und Spinner veranstalteten am vergangenen Sonntag einen Umzug durch die Straßen der Stadt. Sie trugen Aufschriften und Plakate, welche sich auf den Achtstundentag bezogen. Der Präfekt empfing eine Deputation der Ausständigen und versprach seine Vermittelung bei den Arbeitgebern.

Madrid, 29. Mai. Die Zahl der Neugierigen, welche die Sonnenfinsterniß beobachten wollten, war so groß, daß fünf Extrazüge nach Caceres eingestellt werden mußten. Die Beobachtungen der Astronomen in Santa Pola sind vom herrlichsten Wetter begünstigt gewesen. Die Resultate versprechen sehr befriedigende zu werden.

London, 29. Mai. Lord Roberts telegraphirt aus Klippriver vom 28. 5 Uhr Nachmittags: Wir machten heute einen Marsch von 20 Meilen und befinden uns augenblicklich 15 Meilen von Johannesburg entfernt. Der Feind hatte mehrere Stellungen sich vorbehalten, in denen er beabsichtigte, sich unserem Vordringen entgegen zu stellen, aber er verließ dieselben eine nach der anderen, als wir erschienen. Wir drangen so energisch vor, daß der Feind aber keine Zeit hatte, fünf Geschütze in den Eisenbahnzug zu laden, um sie in Sicherheit zu bringen. Die Truppen der Generale French und Hamilton scheinen zehn Meilen von unseren Linien mit dem Feinde in ein Gefecht verwickelt zu sein. Wir haben aus dieser Richtung heftiges Kanonenfeuer vernommen. Die Pächter unterwerfen sich auf unserm Wege und liefern Waffen und Pferde aus.

Aus Pretoria wird gemeldet: In der Stadt werden die Vertheidigungswerke mit unglaublicher Schnelligkeit betrieben; etwa 100 englische Gefangene sind nach dem Gefecht bei Lindley hier eingetroffen.

General Schalk Burgher erklärte am 24. bei Heilbron, daß es allen Bürgern, welche sich den Engländern zu unterwerfen wünschten, ein Leichtes wäre, dies zu thun. Von 6000 Bürgern haben aber nur 12 von dieser Erlaubniß Gebrauch gemacht. Die Buren bereiten einen großen Guerillakrieg im Freistaate vor; sobald die englische Armee bei Johannesburg eintreffen wird, werden furchtbare Explosionen die Minen und die öffentlichen Gebäude zerstören.

Washington, 29. Mai. Senator Wellington erklärte, die amerikanische Bevölkerung sympathisire vollständig mit den Buren, aber die Regierung habe den englischen Einflüssen nachgegeben und sich unter die britische Gefolgschaft gestellt. „England," führte der Redner weiter aus, „wagt es nicht, uns anzugreifen, aber es besiegt uns mit seiner Diplomatie. Der spanisch-amerikanische Krieg war der Anfang einer noch heute fortdauernden im Dunklen geschlossenen Allianz zwischen beiden Nationen. England hat niemals sein Versprechen eingelöst, wenn es in seinem Interesse lag, dasselbe nicht zu halten."

Telegraphische Depeschen.

Wien, 29. Mai. Wie verlautet, hat der Minister Dr. Reczek während seiner gestrigen Audienz beim Kaiser Franz Josef neuerdings seine Demission eingereicht.

Klagenfurt, 29. Mai. Unter Androhung einer Arreststrafe von mehreren Tagen wurde allen hiesigen Militärpersonen der Besuch der zu Gunsten des deutsch-nationalen Vereins „Südmark" veranstalteten Theatervorstellung verboten.

Börsen-Bericht.

Getreidepreis-Notirungen der Landwirthschaftskammer für Pommern.

Am 29. Mai wurde für inländisches Getreide in nachstehenden Bezirken gezahlt:

Stettin: Roggen 148,00 bis 149,00, Weizen 150,00 bis 151,00, Gerste 130,00 bis 132,00, Hafer 137,00 bis —,—, Kartoffeln 44,00 bis —,— Mark.

Platz Stettin (nach Ermittelung): Roggen 149,00, Weizen 151,00, Gerste 132,00, Hafer 137,00 bis —,—, Kartoffeln —,— Mark.

Stolp: Roggen 148,00 bis —,—, Weizen 155,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 140,00 bis —,—, Kartoffeln 54,00 bis 60,00 Mark.

Neustettin: Roggen 150,00 bis —,—, Weizen 156,00 bis 160,00, Gerste 130,00 bis —,—, Hafer 120,00 bis 133,50, Saathafer —,— bis —,—, Kartoffeln 44,00 bis —,— Mark.

Platz Neustettin: Roggen 150,00, Weizen 160,00, Hafer 133,50 Mark.

Kolberg: Roggen 144,00 bis 152,00, Weizen 146,00 bis 150,00, Gerste 140,00 bis 143,00, Hafer 128,00 bis 135,00, Kartoffeln 36,00 bis 54,00 Mark.

Naugard: Roggen 135,00 bis 140,00, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 120,00 bis 132,00, Kartoffeln 40,00 bis 50,00 Mark.

Anklam: Roggen 146,00 bis —,—, Weizen 150,00 bis —,—, Gerste 130,00 bis —,—, Hafer 130,00 bis —,—, Kartoffeln 36,00 bis 50,00 Mark.

Platz Anklam: Roggen 146,00, Weizen 150,00, Gerste 130,00, Hafer 130,00 Mark.

Stralsund: Roggen —,— bis —,—, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer —,— bis —,—, Saatgerste —,—, Kartoffeln 40,00 bis —,— Mark.

Ergänzungsnotirungen vom 28. Mai.

Platz Berlin (nach Ermittelung): Roggen 152,00, Weizen 154,00, Gerste —,— Hafer 147,00 Mark.

Platz Danzig: Roggen 143,00 bis —,—, Weizen 150,00 bis 153,00, Gerste 132,00 bis 135,00, Hafer 124,00 bis 132,00 Mark.

Weltmarktpreise.

Es wurden am 28. Mai gezahlt loko Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spesen in:

Newyork: Roggen 155,25 Mark, Weizen 176,00 Mark.

Liverpool: Weizen 170,00 Mark.

Odessa: Roggen 154,00 Mark, Weizen 166,00 Mark.

Riga: Roggen 152,75 Mark, Weizen 169,25 Mark.

Magdeburg, 28. Mai. (Rohzucker.) Abendbörse. (1. Produkt Terminpreise Transito fob Hamburg.) Per Mai 10,67½ G., 10,72½ B., per Juni 10,70 G., 10,72½ B., per Juli 10,80 G., 10,85 B., per August 10,90 G., 10,95 B., per September 10,65 G., 10,72½ B., per Oktober-Dezember 9,65 G., 9,67½ B. Stimmung behauptet.

Bremen, 28. Mai. Raffinirtes Petroleum loko 6,85 B. Schmalz stetig. Wilcox in Tubs 36¼ Pf., Armour shield in Tubs 36¼ Pf., andere Marken in Doppel-Eimern 37¼ Pf. — Speck stetig.

Voraussichtliches Wetter für Mittwoch, den 30. Mai.

Veränderlich, vorherrschend heiter, strichweise Niederschläge.

Wasserstand.

Stettin, 29. Mai. Im Revier 5,49 Meter.

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.

Geboren: Ein Sohn: Georg Tettenborn [Stargard]. Gustav Zeeck [Rostock]. Eine Tochter: C. Wossowsky [Greifswald].

Verlobt: Frl. Gertrud Hirsch mit dem Kaufmann Herrn Rudolf Krahnstöver [Plathe i. P.-Stettin]. Frl. Luise Weidemann mit dem cand. miss. Herrn Otto Prozesky [Anklam].

Gestorben: Frau Wilhelmine Beckmann geb. Fick, 84 J. [Stargard i. P.]. Wittwe Friedericke Tramm geb. Müller, 77 J. [Neustettin]. Wittwe Auguste Bleich geb. Peters [Kolberg]. Frau Elisabeth Kreft [Stolp]. Wilhelm Stimming, 80 J. [Prenzlau]. Erich Schewe, 1 J. [Neustettin]. Wilhelm Draheim [Greifswald]. Stellmachermeister Friedrich Wolter, 69 J. [Kolberg].

Hamburg, den 28. Mai 1900.

Neueste Nachrichten

über die Bewegungen der Dampfer der

Hamburg-Amerika-Linie.

D. „**Adria**", von Philadelphia nach Hamburg, 26. Mai 4 Uhr 50 Min. Vorm. Lizard passirt.
„ „**Allemannia**", von Hamburg via Antwerpen nach Westindien, 26. Mai 8 Uhr 35 Min. Nachm. Cuxhaven passirt.
„ „**Aragonia**", 24. Mai 11 Uhr Vorm. von Philadelphia nach Antwerpen.
„ „**Assyria**", 25. Mai 3 Uhr Nachm. von Baltimore nach Hamburg.
„**Bethania**", 26. Mai 2 Uhr Nachm. in Baltimore.
„ „**Bulgaria**", von Baltimore nach Hamburg, 26. Mai 8 Uhr 10 Min. Nachm. Cuxhaven passirt.
„ „**Castilia**", von Hamburg nach Westindien, 26. Mai 8 Uhr Nachm. von Havre.
„ „**Cheruskia**", von Montreal nach Hamburg, 27. Mai 2 Uhr 40 Min. Nachm. Lizard passirt.
S.D. „**Columbia**", von Newyork nach Hamburg, 26. Mai 8 Uhr 35 Min. Vorm. Cuxhaven passirt.
D. „**Constantia**", von Hamburg nach Neworleans, 27. Mai 6 Uhr 55 Min. Vorm. Cuxhaven passirt.
„ „**Frisia**", 25. Mai 10 Uhr Nachm. in Hamburg.
S.D. „**Fürst Bismarck**", 25. Mai 10 Uhr 45 Min. Nachm. in Newyork.
D. „**Galicia**", 26. Mai von St. Thomas via Havre nach Hamburg.
„ „**Granaria**", von Neworleans nach Hamburg, 27. Mai in Newport News.
R.P.D. „**Hamburg**", 26. Mai von Shanghai nach Hongkong.
D. „**Hercynia**", von New-Orleans nach Hamburg, 26. Mai 4 Uhr 10 Min. Nachm. Lizard passirt.
„ „**Hungaria**", 28. Mai 1 Uhr 30 Min. Vorm. in Hamburg.
„ „**Holsatia**", von Hamburg nach Ostasien, 25. Mai 1 Uhr Nachm. Gibraltar passirt.
S.D. „**Kaiser Friedrich**", von Hamburg nach Newyork, 25. Mai 6 Uhr Nachm. von Cherbourg.
D. „**Markomannia**", 27. Mai in Vera Cruz.
„ „**Palatia**", von Hamburg via Boulogne sur Mer nach Newyork, 27. Mai 4 Uhr 30 Min. Nachm. Cuxhaven passirt.
„ „**Pennsylvania**", 25. Mai 5 Uhr Vorm. in Newyork.
„ „**Phoenicia**", 26. Mai 5 Uhr Nachm. von New-York via Cherbourg nach Hamburg.
„ „**Polaria**", 25. Mai in Havana.
„ „**Polynesia**", von St. Thomas nach Hamburg, 26. Mai 3 Uhr Vorm. Cuxhaven passirt.
„ „**Saxonia**", von Ostasien nach Hamburg, 25. Mai 7 Uhr Vorm. Gibraltar passirt.
„ „**Serbia**", 27. Mai von Cac[illegible] nach Suez.
„ „[illegible]ria", 27. Mai von [illegible] Said nach Havre weiter.

Berliner Börse

vom 28. Mai 1900.

Wechsel.

Amsterdam	8 Tg.	—,—
Brüssel	8 Tg.	—,—
Skandinav. Plätze	10 Tg.	—,—
Kopenhagen	8 Tg.	—,—
London	8 Tg.	—,—
„	3 Mt.	—,—
Madrid	14 Tg.	—,—
New-York	visto	—,—
Paris	8 Tg.	—,—
„	2 Mt.	—,—
Wien	8 Tg.	84,35 G
„	2 Mt.	—,—
Schweizer Plätze	8 Tg.	—,—
Italien. Plätze	10 Tg.	—,—
Petersburg	8 Tg.	—,—
„	3 Mt.	213,00 G
Warschau	8 Tg.	215,85 G

Bankdiskont 5½, Lombard 6½.

Geldsorten.

Sovereigns	—,—
20-Francs-Stücke	16,31
Gold-Dollars	—,—
Imperials	—,—
Amerikan. Noten	4,18
Belgische „	81,20
Englische „	20,45
Französische „	81,50
Holländische „	168,95
Oesterr. „	84,60
Russische „	216,80
„ Zollcoupons	324,30 G

(Umrechnungs-Sätze) 1 Franc = 0,80 ℳ 1 öst. Gold-Gld. = 2 ℳ 1 Gld. öst. W. = 1,70 ℳ 1 Guld. holl. W. = 1,70 ℳ 1 Goldrubel = 3,20 ℳ 1 Dollar = 4,20 ℳ 1 Livre Sterl. = 20,40 ℳ 1 Rubel = 2,16 ℳ

Deutsche Anleihen.

Dtsch. Reichs-Anl. c.	3½	94,30
„ „ „	3½	95,00 G
„ „ „	3	85,90 B
Preuß. Cons. Anl. c.	3½	95,00 G
„ „ „	3½	95,30
„ „ „	3	86,20

Staats-Schuld-Sch.	3½	99,25 G
Barmer Stadt-Anl.	3½	—,—
Berliner 1876/92 „	3½	93,60 G
Breslauer „	3½	—,—
Casseler „	3½	92,10 G
Dortmunder „	3½	—,—
Düsseldorfer „	3½	96,00 G
Duisburger „	3½	—,—
Elberfelder „	3½	—,—
Essener „	3½	—,—
Halberstädter „ 1897	3½	—,—
Hallesche „ 1886	3½	—,—
Hann. Prov.-Obl.	3	—,—
„ Stadt-Anl.	3½	—,—
Kölner „	3½	—,—
Magdeburger „	3½	—,—
Ostpreuß. Prov.-Obl.	3½	91,20
Pommersche „	3½	92,75
Posener „	3½	—,—
„ „	3	—,—
Rheinprov.-Obl.	3½	93,00 G
„ „ Ser. 18	3½	92,50
„ „ „ 19	3½	96,50
Westfäl. Prov.-Anl.	3	86,25
„ „	3½	94,75
Westpr. „	3½	93,5
Berliner Pfandbriefe	5	116,10 G
„ „	4½	108,00 G
„ „	4	103,50 B
„ „	3½	95,80
Landsch. Centr.-Pfdb.	4	—,—
„ „	3½	93,90 G
„ „	3	85,00 G
Kur- u. Neum. neue „	3½	94,25
Ostpreußische „	3½	92,00 B
„ „	3	82,50
Pommersche „	3½	93,60
„ „	3	82,25 G
Posensche 6—10 „	4	100,80
„ Serie C. „	3½	93,25 G
„ „	3	82,40 G
Sächsische „	4	—,—
„ „	3½	92,75 G
„ „	3	82,75
Schlesische, alte „	3½	—,—
„ A. C. D. „	3½	96,25
„ „	3	87,00 B
Schlesw.-Holst. „	4	100,00 B
„ „	3½	—,—
„ „	3	—,—
Westfälische „	4	99,80 B
„ „	3½	—,—
„ „	3	—,—
Westpr. rittersch. I. „	3½	93,75 G
„ „	3	82,60
Hannov. Rentenbriefe	4	—,—
„ „	3½	—,—
Hessen-Nassau „	4	—,—
„ „	3½	—,—

Kur- u. Nm. Rentenbr.	4	100,10 B
„ „	3½	—,—
Pommersche „	4	100,10 G
„ „	3½	92,75 G
Posensche „	4	100,20 G
„ „	3½	—,—
Preußische „	4	100,20
„ „	3½	92,75 G
Rhein. u. Westf. „	4	100,10
„ „	3½	—,—
Sächsische „	4	100,10 B
Schlesische „	4	100,40 G
„ „	3½	—,—
Schlesw.-Holst. „	4	100,10 G
„ „	3½	92,70 G
Braunsch.-Lüneb. Sch.	3	—,—
Bremer Anleihe 1887	3½	94,60 G
Hambg. Staats-Anl.	3½	—,—
„ „	3	85,00 G
Sächs. Staats-Anl.	3½	—,—
„ Staats-Rente	3	85,60

Deutsche Loospapiere.

Ansb.-Gunzenh. 7 Gld.	—	—,—
Augsburger	—	—,—
Bad. Präm.-Anl.	4	—,—
Bayer „	4	161,25
Braunschw. 20 Thlr.-L	—	129,60 G
Cöln-Mind. Präm.	3½	135,40
Hamburg. 50 Thlr.-L.	3	—,—
Lübecker „ „ „	3½	—,—
Meininger 7 Guld.-L.	—	—,—
Oldenburg. 10 Th.-L.	3	126,00

Ausländische Anleihen.

Argentin. Anl.	5	82,40
„ innere	4½	70,20 G
Barletta Loose	—	—,—
Bukarest Stadt	4½	89,60 G
Buenos-Aires Gold	4½	75,50 B
„ Stadt	6	39,80
Chilen. Gold-Anl	4½	—,—
Chinesische „	5½	102,00 G
„ 1895 „	6	106,00 G
„ 1896 „	5	98,25 B
„ 1898 „	4½	83,10 B
Finnländ. Loose	—	65,00
Griechen m. Cp.	5	38,40 G
„ Mon.	4	45,80 G
„ (Pir. Lar.)	5	38,60 G
Italien. Rente	4	94,90 G
Lissabon. Stadt	4	67,90
Mexican. Anl. kl.	6	98,70 G
„ Eisb.-Obl.	5	—,—
Oester. Gold-Rente	4	97,50
„ Papier- „	4⅕	—,—

Oester. Silber-Rente	4½	95,90 G
„ Credit- „	—	336,30
„ 1860er L.	4	136,10 G
„ 1864er L.	—	341,40 G
Portug. Staats-Anl.	4½	36,25 G
Rumän. Anl.	5	—,—
„ 1889	4	84,50 B
Russ. cons. Anl. 1880	4	99,00 B
„ Gold- „ 1884	5	—,—
„ Staatsrente	4	98,80
„ Pr.-Anl. 1864	5	—,—
„ „ 1866	5	—,—
„ Staats-Obl.	3½	93,30 G
Schw. Hyp. 1904	4	97,75 B
Serb. Gd.-Pfdbr.	5	96,90 G
„ amort. St.	4	61,90 G
Spanier	4	72,20 G
Türk. Admin.	5	98,75 B
„ 400 Frcs.-L.	—	115,25
Ungar. Gold-Rente	4	96,10
„ Kronen-R.	4	90,90 G
„ Staats-R. 1897	3½	80,00 B

Hypotheken-Pfandbriefe.

Anhalt-Dessau	4	99,30 G
Bsch.-Hann. 1—13. 15	3½	90,00 G
„ „ 14	3½	90,00 G
„ „ 16. 17	4	98,25 G
„ unk. 1905 18	4	99,50 G
„ 19	3½	90,00 G
„ 1910 20	3½	92,50 G
Dt. Gr. C. Br. Pf. I.	3½	116,00 B
„ „ „ „ „ II.	3½	110,30
„ „ „ „ „ 5	3½	92,25
„ „ „ „ „ 6	4	99,00 G
Dt. Grdsch. Obl.	4	99,10 G
Deut. Hyp.-B.-Pfd.	5	111,50
„ „	4	106,00 G
Hamb. H.-Pf.	4	99,00
„ alte	3½	91,75
Hannov. Bdcrd.	3½	95,50 G
Meckl. Hyp.-Pfdbr.	3½	—,—
Meckl. Str. H B. Pf.	4	100,00 G
„ „	3½	92,00 G
Meining. Hyp.-Pf.	3½	92,20 G
„ Präm. Pf.	4	130,40 G
Mitteld. B.-Crd. Pf	3½	92,00 G
„ „ 3	4	100,25 G
Nordd. Gr. Crd. 3	4	98,70 G
„ „ 9	3½	92,40 G
Pomm. Hyp.-Br.	4	98,75 G
„ „ 11. 12	4	100,00 G
„ „	3½	91,50 G
Pr. B.-C.-Pfdbr.	5	114,50 G
„ „ 4	4½	115,00 G
„ „ 10	4½	111,50 G

Pr. Ctr.-B.-Pfdbr.	3½	91,00 G
„ „ 1909	4	100,20 G
„ „ Com.	3½	91,50 G
Pr. Hyp.-A.-B.	4½	—,—
„ „	3½	92,00 G
Pr. Pfdbr.-Bk.	3½	92,00 G
Rh. Hyp.-Pfdbr	4	100,00 G
Rhein.-Westf. Bdc.	4	98,50 G
Sächsische	3½	92,00
Schles. Boden	3	—,—
Schwzb. Hyp.	3½	92,80 G
„ „	4	99,80 G
Stett. Nat.-Hyp.	4½	—,—
„ „	4	—,—
„ „	3½	—,—
Westd. Bdc.	4	99,50 G

Deutsche Eisenb.-Act.

Aachen-Mastricht	137,50 G
Altdamm-Colberg	—,—
Braunschweiger Ldeisb.	132,50 G
Brölthaler	93,60 B
Crefelder	107,00 G
Dortmund G. Ensch.	173,00 G
Eutin-Lübeck	59,90 G
Halberstadt-Blkbg.	—,—
Königsberg-Cranz	—,—
Lübeck-Büchen	145,75 G
Marienburg-Mlaw.	—,—
Ostpr. Südbahn	96,25

Deutsche Eis.-St.-Pr.

Altdamm-Colberg	—,—
Breslau-Warschau	—,—
Dortmund G. Ensch.	170,25
Marienburg-Mlaw.	—,—
Ostpr. Südbahn	—,—

Deutsche Klein- und Straßen-Bahn-Act.

Aachen. Kleinb.	138,25
Allgem. Deutsche	132,75
„ Loc. u. Strb.	175,00
Barmen-Elberfeld	228,00 G
Bochum-Gelsenk. Str.	133,00 G
Braunschweig	—,—
Breslau Electr.	169,50 G
„ Straßenbahn	290,00 G
Electr. Hochbahn	116,00 G
Gr. Berliner Straßenb.	225,00
Hamburger „	171,50
Magdeburger „	171,25
Stettiner „	135,30 G

Deutsche Eisenb.-Obl.

Altdamm-Colberger		—,—
Bergisch-Märkische		93,50
Braunschweiger		—,—
„ Landesb.		—,—
Dortmund-Gr. Ensch.		—,—
Halb.-Blankenb.		99,00
Magdeburg-Wittb.		—,—
Stargard-Küstrin	3½	—,—

Schifffahrts-Actien.

Argo Dampfsch.	104,00 G
Breslauer Rhederei	128,25 G
Chinesische Küstenfahrer	—,—
Hamb.-Amerik. Packetf.	125,30 B
Hansa, Dampf.	153,20 G
Kette, Dampf-Elbschifff.	87,10 B
Nordd. Lloyd	123,10 G
Schles. Dampfer-Comp.	—,—
Neue Stett. Dampf.-Co.	91,00 G

Bank-Actien.

Aachener Diskont-Ges.	130,80 G
Bergisch-Märkische	152,20 G
Berliner Bank	114,30
„ Handels-Ges.	155,25 B
Braunschw. Bank	—,—
Breslauer Diskont	115,50 G
Chemnitzer Bank-Verein	114,25 G
Comm. und Diskont	116,50 G
Danziger Privatbank	129,00
Darmstädter Bank	—,—
Deutsche Bank	196,00 B
„ Genossenschaft	112,30 G
Disconto-Comm.	186,90 B
Gothaer Grundkred.	126,10 B
Hamb. Hyp.-Bank	151,50 B
Hannoversche	127,50 G
Kieler	—,—
Kölner Wechslerbank	104,50 G
Königsberger V.-B.	113,25 G
Leipziger Bank	168,90 G
„ Credit	193,00 G
Magdeburger Bk.-V.	121,80 G
„ Privatb.	113,70 G
Mecklenburger Bank 40	126,00 G
„ Hypothek.	198,75 G
„ Str. Hyp.-B.	130,25 G
Meininger Hyp.-B. 80	128,25 G
Mitteld. Bodencr.	111,80 G
„ Credit-Bank	112,00 G
Nationalbank i. D.	137,25 G
Nordd. Credit-Anstalt	124,25 G
„ Grundkredit	92,25 G

Oesterr. Credit	—,—
Pomm. Hyp.-Vers.-A.	138,25 G
Pr. Bodencr.-Bk.	138,40 G
Pr. Central-Bod.	161,00 G
Pr. Hypotheken-Bank	131,60 G
Reichsbank	157,10
Rhein. Hypoth.-Bank	—,—
Sächsische	138,70 G
Westdeutsche Bank	125,90 G
„ Bodencred.	111,10 G

Industrie-Actien.

Berliner Unionbr.	123,60 G
Bockbrauerei	180,50 G
Böhm. Brauhaus	229,00 G
Patzenhofer	224,75 G
Pfefferberg	252,25 G
Schöneberg Sch.	194,50
Schultheiß	247,10
Bochumer	225,00 G
Germania Dortmund	199,00 B
— — —	
Accumulator-Fabrik	138,50 B
Allgem. Berl. Omnibus	220,75 G
Allgem. Elektricitäts-G.	243,75 G
Aluminium-Industrie	158,25 G
Anglo-Ct.-Guano	99,50 G
Anhalt. Kohlenwerke	106,75 G
Berl. Elektricitäts-W.	207,00 B
„ Packetfahrt	415,50 G
Berzelius Bergwerk	115,00 G
Bielefeld, Masch.	278,00 B
Bismarckhütte	310,00 G
Boch. Bergw.-Bz.-C.	88,10 G
„ Gußstahl	275,75 B
Braunschw. Kohl.	154,50 G
Bredower Zuckerfabrik	75,25 G
Bresl. Oelfabrik	91,50 G
Chem. Fabrik Buckau	100,40 G
Concordia, Bergbau	373,60 G
Dtsch. Gas-Glühlicht.	310,00 G
„ Spiegelglas	167,00 G
„ Steinzeug	291,50 G
„ Waffen u. M.	247,00 G
Donnersmark-Hütte	258,25 G
Dortmund Union C.	122,00 G
Dynamite Trust	160,80 G
Egest. Salzwerke	139,50 B
Fraustädter Zuckerfabrik	160,00 G
Gesellsch. f. elektr. Unt.	150,00 G
Gladbacher Spinnerei	—,—
Görl. Eisenbahnbed.	263,00 G
„ Maschin. conv.	220,25 G
Hamb. Elektr.-Werke	147,75 G
Hannov. Bau-St.-P.	107,75 G
Hannov. Masch. St.	375,00 B
Hibernia	235,00 B
Hirschberg Leder	138,25 G
„ Maschin.	117,00 G
Höchster Farbw.	380,00 B
Hörderhütte A.	12,00 B
Hoffmann, Stärke	176,10 G
Hoffmann. Waggonf.	267,50
Ilse, Bergw.	151,25 G
Kölner Bergwerk	419,00 G
König Wilhelm conv.	288,50 G
„ „ St.-Pr.	338,50 G
Lauchhammer	103,75 G
Laurahütte	258,25 G
L. Löwe u. Co.	371,00 B
Magdeb. Allg. Gas	122,00 G
„ Baubank	108,50
„ Bergwerk	—,—
„ St.-Pr.	—,—
„ Mühlen	130,50 G
Nähmaschinenfab. Koch	155,50 G
Norddeutsche Eiswerke	71,40 G
„ Gummi	88,00 G
„ Jute-Sp.	100,00 G
Nordstern, Bergw.	252,10 G
Oberschles. Cham.	165,30 B
„ Eisenb.-Bedarf	145,30 G
„ Eisen-Industrie	161,25
„ Kokswerke	156,00 G
„ Portl.-Cement	147,75
Oppeln. Cement	146,00 G
Osnabrücker Kupfer	136,00 B
Phönix, Bergwerk	196,75 G
Posener Spritfabrik	—,—
Rhein-Nassau	193,25 G
„ Metallw.	185,00
„ Stahlwerke	209,75 G
„ Industrie	281,00 G
„ Westf. Kalk.	132,00 G
Sächsische Guß.	261,00 B
„ Webstuhl-F.	235,00 G
Schles. Bergw. Zink	394,00 B
„ Gasgesellschaft	—,—
„ Kohlenwerke	41,50 G
„ Lein. Kramsta	164,50 G
„ Portl. Cement	190,25 G
Siemens u. Halske	172,00 G
Stettin Bred. Portl.	170,00 G
„ Cham.	356,00 G
„ Elektr.-Werke	160,00 G
„ Vulkan B.	238,60 G
„ St.-Pr.	241,75 G
Stoewer, Nähmaschin.	108,00 G
Stolberger Zink	104,50 G
„ St.-Pr.	164,10 G
Straß. Spielkarten	127,75 G
Union Chem. Fabrik	165,00 G
Union Electric.	130,50 G
Victoria Fahrrad	58,00 G